

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 96.—
jährlich 192.—

Abrechnung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich 12 Bl.

Rekorde der Rationalisierung:

Wieder 100 tote Grubensklaven

Die Katastrophe im Saargebiet. — Erregung in deutschen Arbeiterkreisen.
Die Ursache? Zu forsches Arbeitstempo?

„Auf die Dividenden dürfte das Unglück jedoch keinen Einfluss haben, da diese... bis zum Jahre 1942 in der Höhe von 14 Prozent gesichert sind.“
„Deutsche Bergwerkszeitung.“

So werden denn auch die hundert Bergarbeiter von Maybach, die den Opfern von Alsdorf so schnell in den Tod gefolgt sind, an der Sicherheit der Dividenden nichts ändern, die auf zwölf Jahre hinaus mit 14 Prozent fixiert sind — auf weit länger als das armselige Leben der Witwen und Waisen von 350 Grubensklaven, die ja nun zu jenen Rentnern gehören, die Herr Straßler, Hilfers Sprecher im neuen Reichstag, eine Bande von Faulenzern genannt hat! Zur selben Stunde, da die Toten von Alsdorf, ein Vierteltausend stumme Zeugen der Segnungen einer gottgefälligen kapitalistischen Weltordnung, in ihren Särgen, in Reich und Glied, wie sich für namenlose Soldaten der Arbeitsarmee gehört, zur letzten Parade vor ihren Brot- und Todgebern aufgeföhren wurden und von ihrem elenden Sterben nur den einen Vorteil hatten, außer den Klagen ihrer Sieben und den Abschiedsworten ihrer Kameraden auch das Bahlos des offiziellen Deutschland nicht mehr hören zu müssen, dessen Dividenden vom Massentod der Proletarier unberührt bleiben, zur selben Stunde, da Grubenbarone, Syndici, Pastoren, Pates und Reichswürdenträger durch die teils markig feisten, teils ölig saften Stimmen die falsche Träne durchklingen ließen, die nur echt wäre, wenn auch die Dividende erschüttert würde, raste der Tod einige hundert Kilometer weiter durch eine andere deutsche Grube. Daß sie unter französischer Flagge steht, wie jene unter deutscher, ändert nichts an der Schicksalsgemeinschaft, die das deutsche Proletariat und mit ihm wieder das aller Länder ein halb tausend Meter untertags noch enger verbindet als im Schein der lebendigen Sonne. Eine Benzol-Lokomotive soll das Fanal entzündet haben, das unter Donner und Blitz die Erde bersten ließ und mit dem Krater eine neue Helotombe Proletarier verschüttete. Aber was immer der Anlaß war, an welchem Ende der Funken zündete und von welchem Zufall das Unheil seinen Lauf nahm, die Schuld an diesem wie an jenem Todesreigen trägt das System, das nebenbei bemerkt in Deutschland in drei Monaten mehr als 500 Opfer der Grube zu buchen hat.

Das System stellt in Deutschland und anderswo den Profit vor den Menschen, die Dividende über die Sicherheit. Es fragt nicht nach den Opfern und es investiert nur unter zwei Bedingungen sein Geld für Sicherheitsmaßnahmen: wenn dadurch die Dividende steigt oder gesichert wird oder wenn die Arbeiterschaft, sei es auf unmittelbarem Wege, sei es mit Hilfe der öffentlichen Gewalten, diese Maßnahmen erzwingt. In Deutschland hat das Bestreben der Kriegsverlierer, ihren Verlust in einen Gewinn zu verwandeln und die Doppellast den Proleten aufzubürden, in besonderem Maße zur Vernachlässigung der Sicherheitsmaßnahmen geführt. Auf den Raubbau der Kriegszeit folgte bald der Ruhrkrieg und dann die Rationalisierung, die keineswegs die Anwendung der wissenschaftlichen Erfindungen auch auf die Sicherheitsanlagen, sondern lediglich Beschleunigung des Arbeitstempos und in Deutschland obendrein noch Verlängerung der Arbeitszeit bedeutete. Im Saargebiet wieder ist es der französische Oberherr der Gruben, der in den Jahren, da er sie sicher hat, möglichst viel Profit aus ihnen holen will und darum ohne Ansehung der Men-

schenleben, die auf der Strecke bleiben, den Bergbau „rationalisiert“. Wie oft wird das Warnungssignal, das einer entgleiten Welt vor ihrem Untergang mit der Flammenschrift explodierender Grubengase und in der Hundertzahl wöchentlich Todesopfer gegeben wird, wie oft wird das Memento noch aufsteigen müssen, bis dem Wahnsinn, der den Menschen der Maschine unterwirft, ein Ende bereitet wird? Deutschland liebte es in den letzten Monaten, sich der Welt als den Bezwingen der Luft anzupreisen und den „Zeppelin“ zum Symbol seines technischen Triumphes zu erheben. Maybach und Alsdorf wei-

sen uns in andere Regionen. Wir verzichten auf einen technischen Fortschritt, der uns das Luftschiff beschert, aber dem Arbeiter kaum jenes Maß von Sicherheit gewährt, das ihn eine primitivere Betriebsform schon vor hundert Jahren bot. Und wir glauben, daß die dem rationalisierten Profitwahn Geopferten nur dann nicht sinnlos gestorben sind, wenn an ihren Gräbern die Erkenntnis reist, daß eine Kultur, die solche Opfer zu ihrer Blüte nicht entbehren und sie durch ihre Leistungen nicht verhindern kann, zum Untergang reif ist, und der Wille wächst, eber diesen Untergang zu beschleunigen, als ihn durch weitere Opfer aufzuhalten!

92 Tote, 21 Verletzte.

Saarbrücken, 27. Oktober. Die Zahl der Todesopfer des Unglücks auf der Grube „Maybach“ wurde um 17.30 Uhr mit neunzig angegeben, darunter vier im Lazarett Gestorbene. Zwei Bergleute werden noch vermißt. In den Krankenhäusern befinden sich 21 Verletzte, darunter fünf in Lebensgefahr.

Ueber die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt, da die Untersuchungskommission, die sich heute früh auf Einladung des Oberbergamtes an Ort und Stelle begeben hat, noch nicht zurückgekehrt ist. Die Bergbauverwaltung hat erklärt, daß alle Sicherheitsvorrichtungen in vollster Ordnung gewesen seien.

Die Trauerfeier für die Opfer der Katastrophe findet am kommenden Mittwoch vormittag halb 11 Uhr in Rechenal der Grube statt.

Rettingsarbeiten eingeleitet

Friedrichsthal (Saargebiet), 26. Oktober. Wegen der bis zur Unertaglichkeit gestiegenen Höhe in den Stollen sind die Rettungsarbeiten zur Zeit eingeleitet worden. Man vermutet noch etwa zehn Verunglückte unter Tage, von denen indes keiner mehr am Leben sein dürfte. Im Laufe des heutigen Tages sind die Angehörigen der Verunglückten an die Bahnen geführt worden, um die Toten zu identifizieren.

Glück im Unglück.

Steinstaubsperrre verhindert noch größeres Unglück.

Ueber die Ursache des Unglücks kann nunmehr als feststehend angesehen werden, daß es sich um eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion handelt, die dann durch Gesteinsrieselung lokalisiert worden ist.

Völlig unzutreffend sind die Gerüchte, daß am gestrigen Sonntag auf der Grube „Maybach“ eine neue Explosion stattgefunden habe. Diese Gerüchte erklären sich dadurch, daß gestern die brennenden Gase, nachdem sie beriechtelt und gelöscht worden waren, durch Wetterfluten an die Oberflächse gelangt wurden, bei dem schlechten Wetter fanden die Rauchwolken keinen schnellen Abzug.

Der amtliche Bericht.

Das Oberbergamt teilt mit: Am Samstag, den 25. Oktober gegen 15 Uhr 30 ereignete sich

im Flöz IVa der vierten Tiefbaufolge der Grube Maybach eine Schlagwetter-Kohlenstaubexplosion. Die beiden Abbaufelgel der Steigerabteilung 9 wurden von der Explosion durchschlagen, die auf die benachbarten Abteilungen nicht übergreifen konnte, da die Steinstaubsperrre das weitere Umsichgreifen der Explosion verhinderte. Da die Wetterführung nicht gestört wurde, konnten die Rettungsarbeiten sofort aufgenommen werden.

Die bergpolizeiliche Untersuchung, die sofort eingeleitet wurde, hat bis jetzt noch keine Klärung der Ursache der Explosion erbringen können.

Saarbrücken, 26. Oktober. Die von der Explosion betroffene Grubengegend galt von jeher als stark schlagwetterhaltig. Die Abteilung 9, der fast sämtliche Verunglückten angehören, stand unter der besonderen Aufsicht des Fahrhüters Weiser, der sich unter den noch nicht geborgenen Toten befindet.

Betriebsaufnahme in Alsdorf.

Alsdorf, 27. Oktober. Der Eschweiler Bergwerksverein gibt heute durch Anzeige bekannt, daß die Reviere IV, V. und VI der Grube „Anna II“ am heutigen Montag wieder in Betrieb genommen werden. Auch die im Maschinenrevier beschäftigten Leute können wiederingestellt werden. Die Zubeitriebsnahme weiterer Reviere erfolgt nach Maßgabe des Fortgangs der Aufräumarbeiten. Außerdem können weitere dreihundert Mann auf den anderen benachbarten Gruben des Eschweiler Bergwerksvereins Einstellung finden.

Internationales Programm zur Befämpfung der Arbeitslosigkeit.

Beratungen des I.A.F. und der Amsterdamer Internationale in Köln.

Berlin, 27. Oktober. (Eigenbericht.) Heute früh traten im Kölner Gewerkschaftshaus zwei vom Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale gewählte Kommissionen zusammen, um die Vorarbeiten für die Aufstellung eines internationalen Programms zur Befämpfung der Arbeitslosigkeit in Angriff zu nehmen. Der heutige Tag war der Generaldebatte über die Ursachen und die Probleme der Arbeitslosigkeit gewidmet.

Vor Eintritt in die Verhandlungen beschloß die Konferenz Velleits- und Solidaritätskund-

gebungen an die Bergarbeiter im Revier Nachen und Saarbrücken.

Welt-Arbeitslosigkeit

hat 12—15 Millionen erfaßt.

Berlin, 27. Oktober. (Eigenbericht.) Nach den Berichten des Internationalen Arbeitsamtes in Genf beträgt die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt zwölf bis fünfzehn Millionen. Am geringsten ist die Arbeitslosigkeit in Frankreich, wo nur etwa 900 Arbeitslose gezählt werden, am stärksten in Deutschland und England. In Ungarn und in der Tschechoslowakei sowie in den Vereinigten Staaten hat die Erwerbslosigkeit stark zugenommen.

Für die 40-Stunden-Woche!

Der Gedanke der Arbeitszeitverkürzung auf dem Marsche!

Der Stockholmer Internationale Gewerkschaftskongress hat in einer etwas vorsichtigen Form die Verkürzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden in der Woche gefordert. In der Tschechoslowakei ist nach verschiedenen Beschlüssen der Gewerkschaftsverbände der Gewerkschaftskongress mit der Forderung der 42-Stundenwoche hervorgetreten, der Parteitag der tschechoslowakischen Sozialdemokratie ebenso wie der Parteitag unserer Partei haben sich für die 40-Stundenwoche ausgesprochen. Die Erfüllung dieser Forderung würde bereits die fünfjährige Arbeitswoche mit dem Achtstundentag ermöglichen und wir halten sie derzeit für die vernünftigste und taktisch am besten begründete.

Nun hängt aber die Durchsetzung der Forderung nicht nur davon ab, daß sie aufgestellt wird, sondern es gilt auch dafür zu sorgen, daß man ernstlich ihre Realisierung in Angriff nimmt. Es bedarf dazu vor allem einer internationalen Aktion, die indessen gewerkschaftlich genommen derzeit wegen der ganz verschiedenartigen Nachstellungen in den einzelnen Ländern schwer durchführbar ist. Es wird also doch nur in erster Linie von der Kraft der Arbeiterschaft in den einzelnen Ländern abhängen, inwiefern sie die internationale Durchsetzung des Gedankens fördern kann. Der vor diesem Gedanken erstrahlt, der sei daran erinnert, daß vor dem Kriege ja alle sozialpolitischen Maßnahmen auf diesem Wege durchgeführt werden mußten. Wir hatten schon längst die neun- und neunzehnstündige Arbeitszeit, als das Gesetz immer noch elf Stunden zuließ. Die sozialpolitische Gesetzgebung hängt in der Regel hinter den tatsächlichen Verhältnissen einher, es ist die Elite der Arbeiterklasse, welche das starre System der sozialpolitischen Bestimmungen durch ihre Kraft durchbricht und den Boden für gesetzliche Verbesserungen vorbereitet.

Möglichkeiten dazu bieten sich verschiedene und sie müssen im Interesse der Sache ausgenutzt werden. Dies um so mehr, als doch allmählich auch die öffentliche Meinung anerkennt, daß die Wirtschaft mit den alten Rezepten des Lohnabbaus und der Arbeitszeitverlängerung nicht geheilt werden kann. Wenn vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, daß das Internationale Arbeitsamt aufgrund der ihm zugegangenen Nachrichten feststellen muß, es habe die Zahl der Arbeitslosen bereits die Ziffer von 15 Millionen überschritten, wenn also mit den Familienangehörigen mindestens 50 Millionen Menschen entweder der Not verfallen oder der öffentlichen Fürsorge überantwortet sind, so muß auch der normale Bürger einsehen, daß man nicht dauernd so wirtschaften kann. Es mehrten sich demgemäß die Stimmen auch aus Unternehmerkreisen, welche einer Arbeitszeitverkürzung das Wort reden. Bekannt sind die Forderungen des deutschböhmischen Industriellen Wertheimer, welcher die Möglichkeit der Einführung des Sechstundentages glatt zugab und für sie eintrat. Wenige Wochen später hat der Bilsener Fabrikant Weißberger, der Vorsitzende der dortigen Sektion des Unternehmerverbandes ebenfalls einer Arbeitszeitverkürzung das Wort gesprochen, freilich ohne Lohnausgleich. Nunmehr wird bekannt, daß der badische Industrielle Gittermann aus Gutach im Breisgau, welcher über 2000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt, den Vorschlag gemacht hat, daß man es den Industriellen freistellen solle, die Arbeitszeit auf 44 Stunden wöchentlich zu verkürzen und um zehn Prozent mehr Arbeiter einzustellen, wofür sie dann von der Zahlung der Arbeitslosen-Versicherungsprämie befreit würden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser Vorschlag in Deutschland undurchführbar ist, weil man ja die übrigen Arbeitslosen nicht

Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit.

Ende September 103.860 Arbeitswerber bei den öffentlichen Arbeitsvermittlungsinstituten.

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat eine Nachricht herausgegeben, in der angeführt wird, daß die Anzahl der nicht untergebrachten Arbeitswerber bei den Arbeitsvermittlungsinstituten Ende September nach den vorläufigen Erhebungen 103.860 betragen hat.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ferner auch das Experiment Bata's, welcher die Fünftageswoche mit dem Neunstundentag eingeführt hat, so daß also die effektive Arbeitszeit auf 45 Stunden verkürzt wird.

Die besten Argumente für die dringend notwendige Verkürzung der Arbeitszeit liefert uns die Entwicklung der Produktionsverhältnisse selbst. Die bürgerliche Presse bestärkt gegenwärtig die Mitteilung, daß die Skoda-Werke noch dieses Jahr erhebliche Entlassungen vornehmen wollen, so daß im Laufe eines einzigen Jahres der Belegschaftsstand von 30.000 auf 24.000, also um 20 Prozent gesunken sein wird.

der Arbeiter und der erreichten Produktion um ein volles Drittel verschiebt. Aus denselben Gründen wie die Skoda-Werke hat auch die Brüner Maschinenfabrik ganz erhebliche Entlassungen vorgenommen, auch bei ihr erfolgten infolge der Rationalisierungsmaßnahmen.

Bei gleichbleibender Arbeitszeit und ständig steigender Produktion muß also die Arbeitslosigkeit ständig wachsen und zu einer katastrophalen Dauererscheinung werden.

Einheitsfront der polnischen und deutschen Sozialdemokraten zu den Sejm-Wahlen.

Die polnische Sozialdemokratie kandidiert zu den Sejm-Wahlen bekanntlich mit anderen linksstehenden Gruppen als Verband zur Verteidigung des Rechts und der Freiheit des Volkes. In diesen Blod ist auch die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei Polens eingeschlossen.

In dem Wahlaufsatz der beiden sozialistischen Parteien heißt es: Die Polnische sozialistische Partei und die Deutsche sozialistische Arbeiterpartei Polens haben übereinstimmend erkannt, daß in der geschichtlichen Zeit, in der über das Los der Demokratie in der Republik Polen entschieden wird, die sozialistischen Elemente in der Arbeit an der Zusammenfassung aller demokratischen Kräfte zusammenwirken müssen und nicht beiseite stehen können.

tagsbeschlusses der tschechischen und deutschen Sozialdemokratie die 40-Stundenwoche verlangt. Auch wenn es nicht auf einen Anstieg gehen wird, das dringend notwendige Ziel zu erreichen, so wird doch die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der Parlamentaristendebatte herab auf eines der wichtigsten Probleme der Gegenwart gelenkt werden können.

Die polnische sozialistische Partei und die Deutsche sozialistische Arbeiterpartei Polens erkennen übereinstimmend, daß das Minderheitenproblem in Polen eine der grundlegenden Fragen des Kampfes um die Demokratie ist.

Das Minderheitenprogramm in Polen eine der grundlegenden Fragen des Kampfes um die Demokratie ist. Beide Parteien werden im Kampfe nicht erlahmen, um das sozialistische Minderheitenprogramm ins Leben einzuführen, das sich in der Republik Polen auf folgende drei Grundsätze stützt: 1. tatsächliche Gleichberechtigung in jeder Beziehung der Bürger der nationalen Minderheiten mit den Bürgern der polnischen Nationalität.

Der erste und dritte Grundsatz umfassen gleichzeitig die gesamten Bestrebungen und Erfordernisse der deutschen Minderheiten in Polen, deren Vertreterin im Kampfe um die sozial-wirtschaftlichen, nationalen und kulturellen Forderungen in erster Linie die Deutsche sozialistische Arbeiterpartei Polens ist.

Gewalttätig gegen Dązyski Seine Kandidatur für ungültig erklärt.

Warschau, 27. Oktober. Anlässlich der Überprüfung von Wahllisten in den einzelnen Wahlbezirken wurden mehrere Wahllisten der oppositionellen Parteien von den Bezirkswahlkommissionen als ungültig erklärt.

Die Wiener Anschlusskundgebung wegen des Unwetters abgeblasen.

Wien, 27. Oktober. Die für gestern vor dem Rathaus angelegte Anschlusskundgebung der sozialdemokratischen Partei wurde infolge des über Wien herrschenden Unwetters abgeblasen.

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Genosse Crispian, verwies unter anderem darauf, daß auch in Deutschland der Faschismus nicht vermocht habe, die feste Front der Sozialdemokratie zu durchbrechen.

Der Vorsitzende der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Genosse Dr. Breitscheid sprach in vier sozialdemokratischen Massenversammlungen, wobei er u. a. ausführte: Die heutigen Kundgebungen sind Kundgebungen für den Zusammenschluß Deutschlands und Oesterreichs.

Reichstagspräsident Genosse Paul Loebe sprach in drei Massenversammlungen. Er führte u. a. aus: „Nicht nur rückwärts den Kopf gewendet zur Monarchie und Habsburgerherrschaft, nicht feindwärts zum Faschismus, sondern vorwärts, aufwärts den Blick zu neuen Gestaltungen, zur großdeutschen Republik der Zukunft, die von den Alpen bis zur Nordsee, von der Donau bis zum Rhein das Recht und die Freiheit der Bürger wahr ist.“

Der Bankier und das Abgeordnetenmandat.

Von Viktor Kalozi.

I. Der Buchhalter wartete, bis sämtliche Beamte in dem mit weichen Teppichen belegten Zimmer waren, dann begann er:

„Sehr verehrter Herr Direktor! Sie sehen vor sich sämtliche Beamte der Bank, sowohl die Beiratsmitglieder wie auch die Bedienten. Wir wenden uns an das bekannte väterliche Herz des Herrn Direktors mit der Bitte, unsere materielle Lage zu verbessern.“

Der Direktor klopfte nervös auf den Marmor seines Schreibtisches, auf welchem die Aktensätze von vergoldeten Adlerklauen zusammengehalten wurden.

„Sehr verehrter Herr Direktor,“ fuhr der Buchhalter fort. Der Direktor, welcher der Beamenschaft bisher nur sein geierähnliches Profil gezeigt hatte, wendete sich ihnen jetzt plötzlich ganz zu.

„Verzeihung, die Direktionsstunde beginnt. Guten Tag.“ Damit ließ er die Beamten stehen, die stumm in ihre Gefängnisse zurückkehrten.

II. Die drei Direktoren waren allein. Es waren gutgenährte, gutgekleidete, von Zufriedenheit strahlende Gestalten.

„Run?“ fragten die zwei den dritten. „Ich habe mit dem Abgeordneten gesprochen.“ „Wieviel?“ „Fünfzigtausend Pengö!“ „Das ist sehr viel Geld!“ „Auch ich halte es für viel, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist für die Bank ein Mandat sehr viel wert.“

Die drei Direktoren schauten einander an. „Das soll das Los entscheiden!“ Der eine von ihnen nahm ein Zwanzig-Frank-Goldstück. „Kopf oder Adler?“ fragte jener, welcher neben die Beamten abgesetzt hatte.

„Wir geben noch zehntausend Pengö, das übrige gibst du selbst.“ „Aber sage wenigstens dem Abgeordneten, daß man dir einen sicheren Bezirk zuteilt.“

III. Tief unten an der äußersten Grenze Ungarns, wo morische Ruinen traurig in das neblige Tal und auf dunkle Wälder blickten, in einem weiten, kleinen Städtchen, fand schon eine Woche später die Sitzung statt, in welcher der Bürgermeister, seinen in Ehren ergrauten Bart streichelnd, folgendermaßen sprach:

„Ich habe den verehrten Mitbürgern voll Freude die Mitteilung zu machen, daß es uns gelungen ist, einen Kandidaten zu finden, der sowohl ein erprobter Vorkämpfer des Liberalismus, wie auch ein Vertrauensmann der Regierung ist, und dem die Interessen des Bezirkes ebenso am Herzen liegen, wie die heiligen Interessen unseres geliebten Vaterlandes.“

„Es geht sehr gut,“ sprach zwei Tage später Wechsler zu den zwei Direktoren. „Der Bürgermeister verlangt bloß dreitausend Pengö dafür, damit die sechziggliedrige Abordnung nach Budapest kommen könne, um mich einzuladen, in den Wahlbezirk hinunterzufahren.“

„Könnte denselben Dienst nicht auch ein Telegramm um zwei Pengö leisten?“ „Wenn wir schon angefangen haben, müssen wir es auch durchführen!“

V. Wechsler beratschlagte mit seinen Agitatoren.

Reudorf braucht eine Orgel, in Ausbach muß die Schule und die Kirche repariert werden, Deesdorf soll ein staatliches Gestüt, Rohrbach einen Pflanzstier bekommen, und sieben verächtliche Dörfer wollen eigene Schulen haben.

„Zwanzigtausend Pengö!“ sagten die Agitatoren. „Ja, für den Fall einer einstimmigen Wahl! Wenn aber ein Gegenkandidat nominiert wird?“ fragte der Kandidat.

Aus der Rede des Bürgermeisters wollen wir nur folgende Stellen zitieren: „Die dicke Böhlsanz unserer Wähler wird den Sieg des Liberalismus sichern, zu dessen Ideen sich die besten Namen des Jahrhunderts bekannt haben.“

Eingreifen des Reichsinnenministers

in den Braunschweiger Patenkreuzfandol.

Berlin, 27. Oktober. Der Reichsminister des Innern hat, wie verlautet, an die braunschweigische Staatsregierung ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß er sich eine Entscheidung hinsichtlich der Auszahlung weiterer Zuschüsse aus Reichsmitteln zum Zwecke des polizeilichen Schutzes an die braunschweigische Staatsregierung vorbehält.

Ueber die Begründung zu diesem Schritt war Näheres noch nicht zu erfahren, doch wird man in der Auffassung nicht fehl gehen, daß er in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entwicklung steht, die der Fall des wegen Begünstigung verfolgten Patenkreuzministers Franz in den letzten Tagen genommen hat.

In Berliner politischen Kreisen wird in diesem Zusammenhang hervorgehoben, daß es Bedenken auslösen muß, wenn ein Minister des Innern, der ja in dieser Eigenschaft der oberste Träger der Polizeigewalt in seinem Amtsbezirk ist, in eine Angelegenheit verwickelt erscheint, in der es sich um einen Versuch der un-rechtmäßigen Haftbefreiung eines wegen Verletzung der Bannteile Inhaftierten handelt.

Strafantrag gegen Franzen.

Berlin, 27. Oktober. Wie der Amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister auf den Bericht des Generalstaatsanwaltes beim Landesgericht I Berlin beim Reichsminister des Innern beantragt, die Genehmigung des Reichstages zur Strafverfolgung seines Mitgliedes, des braunschweigischen Minister des Innern und Volksbildung Dr. Franzen, wegen des Vergehens der Begünstigung herbeizuführen.

Wie das Ausland über Pilsudski denkt.

Der Londoner „Daily Herald“ schreibt am 17. Oktober unter dem Titel „Pilsudski“:

„Der Bericht des polnischen Bergarbeitersekretärs an die Exekutive der Bergarbeiterföderation von Großbritannien bestätigt und unterstreicht die Berichte unseres Warschauer Korrespondenten. Warschall Pilsudski versucht durch vorbereiteten und organisierten Terror die polnischen Gewerkschaften, die polnische Arbeiterbewegung, jegliche Opposition gegen seine persönliche Herrschaft zu brechen. Er hofft, auf diesem Wege eine unterwürfige Parlamentsmehrheit bei den kommenden Wahlen erzielen zu können, die eine militärische Diktatur mit dem Mantel der Ehrbarkeit bedecken werde. Aber er ist viel eher daran, einen Sturm des Volksunwillens hervorzurufen, der Pilsudski und den Pilsudskismus davonjagen wird. Er schafft Unruhe in Polen selbst. Aber er richtet auch ungeheuren Schaden für Polen im Ausland an. Er entfremdet ihm Sympathien, die Polen wertvoll waren. Er erschüttert jenes Vertrauen, das entscheidend wichtig ist.

„Polen braucht heute Frieden und Stabilität. Die großwahnsinnigen Tollheiten dieser Cromwell-Imitation führen es ins Unheil.

vorragend, darum vorwärts, das Volk wird Ihnen voll Freude folgen!“

Brausender Jubel! Der Bürgermeister drückte dem Kandidaten die Hand. Der Kandidat blickte um sich, er fühlte sich so, als wäre er von hungrigen Wölfen umgeben, und er knipste sich unbedenkt den Kopf zu. Er hatte sich gründlich vorbereitet, und die Sache ging glatt vonstatten. Mit geschäftsmäßiger Trockenheit zählt er das ganze Regierungsprogramm auf: Reform des Straßengesetzes, Pressefreiheit, Verstaatlichung der Verwaltung. Eine starke Unruhe machte sich unter den Zuhörern bemerkbar, als er die Reinheit der Wahlen besonders betonte. Desto größer war aber die Befriedigung, als er erklärte, daß er im Interesse seines Wahlkreises vor keinen Opfern zurückschrecken würde.

„Hier wird es Geld geben,“ sagten die Zuhörer.

Er vergaß auch nicht, der Armut des Volkes und im Gegenzug dazu, der Pflichten der besitzenden Klasse Erwähnung zu tun.

„Der Kapitalismus hat große Aufgaben gegenüber den Millionen Armen; wer diese Pflicht nicht erfüllt, hat das Recht verspielt, ein Mensch genannt zu werden...“

VII.

„Aber ich bitte Sie, hören Sie mir damit auf. Es macht auf mich einen schlechten Eindruck, wenn ich sehe, daß unsere Beamten Proletarier sind, die sich von einem Vorschlag zum andern durchhängen müssen!“ sprach Direktor Wechsler drei Tage nach der Programmrede in seinem Büro zu einem Korrespondenten.

„Wenn meine Frau nicht...“

„Ich frage nicht danach, ob Ihre Frau tatsächlich krank ist oder nicht... das würde ausserhalb liegen... Sie verstehen... aus Prinzip muß ich Ihnen den Vorschlag verweigern...“

Ber. Uebersetzung von Grete Reusfeld.

Der Gegenkandidat wird Präsident.

Spannung zwischen den zwei revolutionären Gruppen in Brasilien.

New York, 27. Oktober. „Associated Press“ meldet aus Rio de Janeiro, die provisorische Militärjunta habe den Präsidenten von Rio Grande do Sul, Getalio Vargas, aufgefordert, die Präsidentschaft von Brasilien zu übernehmen.

Wie verlautet, wird Vargas, der im Frühjahr liberaler Präsidentschaftskandidat war, noch heute das Amt des Staatspräsidenten übernehmen.

Die Militärjunta hat bereits die Entlassung der Reservisten angeordnet.

Zwischen den Revolutionären bestehen ziemlich große Differenzen. Die Revolutionäre sind in zwei Gruppen geteilt, deren Ansichten wesentlich auseinandergehen, eine Gruppe, welche Stadt und Staat Rio de Janeiro beherrscht, und eine zweite Gruppe unter dem Kommando des Generals Latora. Dieser befindet sich mit seinen Truppen gerade in Bahia. Die Junta in Rio de Janeiro hat mit General Latora Verhandlungen wegen Anerkennung des gegenwärtigen Präsidenten Dr. Vargas aufgenommen. General Latora teilte mit, daß er

Vargas als ganz vorübergehenden Präsidenten anerkennen würde.

Rio de Janeiro, 27. Oktober (Reuter). Die von General Latora geführte Nordarmee der Aufständischen ist heute unter dem Jubel der Bevölkerung in die Küstenstadt Bahia eingerückt. General Latora erklärte, daß er sich nicht gegen die provisorische Präsidentschaft Vargas stelle, doch bedang er sich aus, daß alle Föderal- und staatliche Truppenkörper sich bedingungslos dem revolutionären Generalkommando unterordnen. Falls dies nicht geschehe, so würde er die Feindseligkeiten wieder eröffnen.

Wie ergänzend gemeldet wird, drang Samstag eine bewaffnete Volksmenge in ein Gefängnis in Sao Paulo ein und befreite alle politischen Gefangenen.

Rio de Janeiro, 27. Oktober. Präsident Washington Luis weigert sich noch immer, zu demissionieren. Er beharrt auf seinem Recht, bis zum 15. November Präsident zu bleiben, „es wäre denn, daß er geächtet würde“.

Der Granatvolltreffer auf der „Baden“.

Hamburg, 27. Oktober. Vom Kapitän des Dampfers „Baden“ ist bei der Hamburg-Amerika-Linie folgendes Telegramm über die Beschädigung des Dampfers eingegangen:

„Baden“ auslaufend, alle Kriegsfahrzeuge und Forts durch Senken der Flagge grühend, mit besonderer Ausfahrterlaubnis des Hafensapitäns versehen, vor Passieren des Forts Santa Cruz Pfeifensignal gebend, wurde, nachdem bereits Insel Cotunduba passiert hatte, beschossen. Granatvolltreffer, 5 in der Luft über Bord, 26 Tote und 43 Verwundete. Namen deutscher Passagiere bereits abgelesen. Zwecks provisorischer Reparatur und Ablegen der Verklärung ist Verbleiben bis Montag mittags erforderlich.“

Unter den Toten befindet sich ein Reichsdeutscher, u. zw. der Heizer Willi Müller, die übrigen sind spanischer Nationalität. Unter den Schwerverletzten, die gleichfalls überwiegend Spanier sind, wurden sechs Reichsdeutsche festgestellt. Unter den Leichtverletzten befinden sich gleichfalls fünf bis acht reichsdeutsche Angehörige.

Deutschland fordert Genugung und Schadenersatz.

Berlin, 27. Oktober. Die deutsche Seemannschaft in Rio de Janeiro ist angewiesen worden, angemessene Genugung und vollen Schadenersatz in Sachen der Beschädigung der „Baden“ zu fordern.

Der Kapitän des Dampfers „Baden“ erklärte, daß aus dem Fort mehrere Schüsse auf den Dampfer abgegeben wurden, doch habe er nicht wissen können, daß diese Schüsse seinem Schiffe gelten.

Wie Associated Press berichtet, wurde bekanntgegeben, daß das von der deutschen Seemannschaft und vom Kapitän der „Baden“ gesammelte Beweismaterial ein Verschulden des Festungskommandanten feststellt, der den verhängnisvollen Schuß abgegeben ließ. Diefem Offizier, einem Hauptmann Kollin, wird vorgeworfen, daß er die militärischen Befehle sowie die schriftlichen Instruktionen des Hafen-

kapitäns bezüglich der Regelung der Dampferausfahrt mißverstanden habe.

Die schießenden Festungskommandanten.

New York, 27. Oktober. Wie Associated Press aus Rio de Janeiro berichtet, geben sowohl die Regierung wie auch die Presse ihrem Bedauern über die folgenschwere Beschädigung des deutschen Dampfers „Baden“ Ausdruck. Die brasilianische Regierung hat nunmehr den Bericht des Hafenmeisters von Rio de Janeiro ausgegeben. Darin seien alle Schiffskapitäne seit zwei Wochen angewiesen worden, bei der Ausfahrt ihre Absicht entweder durch Signale bekanntzugeben oder in nächster Nähe des Fort Santa Cruz vorbeizufahren. Das Fort habe durch eine Signalflagge angezeigt, daß der Hafen geschlossen sei.

Der Kommandant des Fort Santa Cruz erklärt, er habe zunächst zwei Warnungsschüsse abgegeben und dann mit einem leichten Geschütz scharf geschossen. Alle diese Schüsse seien in der Nähe des Dampfers „Baden“ eingeschlagen, doch habe das Schiff daraufhin keine Geschwindigkeit nur erhöht. Hieraus habe er zwei schwere Granaten abfeuern lassen, um die „Baden“ zum Halten zu bringen. Auch diese Schüsse hätten den Dampfer nicht getroffen, wohl aber ein vom Fort Biga abgefeuerter Schuß, der den Vordermast des Dampfers umlegte.

Das brasilianische Außenministerium hat der deutschen, der spanischen und der polnischen Seemannschaft das Bedauern der Regierung über den Zwischenfall zum Ausdruck gebracht.

„Baden“ schon wieder ausgefahren.

Rio de Janeiro, 27. Oktober. Entgegen den Meldungen, die über New York nach Deutschland gekommen sind, ist festzustellen, daß der Kapitän der „Baden“ Kollin nicht verhaftet worden ist. Er ist ständig auf freiem Fuß geblieben. Der Dampfer hat unter seiner Führung bereits die Ausfahrt angetreten, nachdem die notwendige Reparatur durchgeführt worden ist.

findende junge Deutschland hat nur den schlichsten Wunsch nach einer freundschaftlichen Verständigung mit den anderen europäischen Nationen, aber nicht den Wunsch nach Militärbündnissen.“ Diese pazifistische Wandlung wird schließlich noch bekräftigt durch die Feststellung: „Es scheint mir weniger wichtig zu sein, daß Deutschland aufrüstet als daß Frankreich abrüstet.“

Mit besonderem Erstaunen liest man zum Schluß der Ausführungen Hitlers noch eine Wendung, mit der sich Hitler um die Frage der Kriegsschuld herumdrückt, nachdem er die gleiche Frage in jahrelangem Kampf bis zum heutigen Tag zu einer schamlosen Verhütung und Vergiftung ausgemischt hat. Jetzt auf einmal will er über dieses Thema nicht mehr diskutieren und zwar mit folgender Begründung: „Ich diskutiere nicht — weil auch gänzlich zwecklos — über die Unrecht behauptete Schuld Deutschlands am Kriege, aber ich erkläre vor aller Welt, daß das junge Deutschland keine Schuld am Kriege haben konnte und auch keine gehabt hat.“

Die Wahlen in den Gehilfenauschuß beim Handelsgremium Reichenberg.

Schöner Erfolg des Allgemeinen Angestelltenverbandes.

Bei einer ungemein starken Wahlbeteiligung fanden am Freitag, den 24. Oktober d. J. in Reichenberg die Wahlen in den Gehilfenauschuß beim Handelsgremium statt. Von den vier wahlwerbenden Verbänden verzeichnet der Allgemeine Angestellten-Verband den größten Wahlerfolg; er hat seine Wählerzahl von 172 auf 305 Stimmen und als einzige Wahlgruppe seine Mandatszahl von 9 auf 11 erhöht.

Für die ganz Dummen,

deren Leibblatt zu sein, sie nun einmal einen geradezu krankhaften Ehrgeiz hat, serviert die „Zudemendische Tageszeitung“, beziehungsweise das nordböhmische Fabrikantenblatt, das ihr den finanziellen Rückhalt bietet, eine Abhandlung über „Soziale Fürsorge“, die zur Gänze auf einer, wissenschaftlich oder unwissenschaftlich, jedenfalls aber falschen Behauptung basiert. Es wird nämlich zunächst des langen und breiten erörtert, daß die Sozialdemokraten nur die Unzufriedenheit unter den Massen wachhalten wollen, daß die von „Vollfremden“ geführte Sozialdemokratie kein Verständnis für die Seele des deutschen Arbeiters habe — umso mehr haben die nordböhmischen Fabrikanten und die deutschnationalen Studenten, deren vereiniger Geistesarmut das Presse-Erzeugnis der „Studentendeutschen“ entspringt — und daß der Teplerer Parteitag einen neuen Beweis dafür erbracht habe. Und nun folgt der „Beweis“:

„In der Frauensammlung sprach dort u. a. auch der Arzt Dr. Gruschka, der Beschwerde über die unzureichenden sozialen Einrichtungen führte. Dr. Gruschka ging in seinen Ausführungen noch weiter. Wenn das Herz voll ist, geht der Mund über. Er verwies auch auf die Bedeutung der sozialen Fürsorge für die sozialdemokratische Partei und machte dabei die Feststellung, die für alle Zeiten vorgemerkt zu werden verdient. Er erklärte nämlich: Die Arbeiterfürsorge (gleichbedeutend mit sozialer Fürsorge, D. V.) ist ein Kampforgan der Arbeiterklasse. Damit hat Dr. Gruschka unumwunden das ausgesprochen, was von nationaler Seite den Sozialdemokraten in ihren Fürsorgebestrebungen immer wieder zum Vorwurf gemacht wird, und zwar mit vollem Recht. Denn nach unserer und nach Ansicht aller denkenden Kreise darf und kann die Arbeiter- oder soziale Fürsorge niemals ein Kampforgan sein, schon gar nicht ein Kampforgan einer bestimmten Klasse.“

Selbst wenn Genosse Dr. Gruschka mit seinen Äußerungen auf der Frankfurter Konferenz, aus der in dem Ignorantenblatt eine Versammlung wird, die soziale Fürsorge als staatliche Einrichtung gemeint hätte, so hätte er natürlich ganz etwas anderes gesagt, als das deutschnationalen Schriftleiterhirn lassen kann. Wir wollen uns gar nicht erst die Mühe nehmen, Leuten, bei denen Hopfen und Malz schon deshalb verloren ist, weil sie von beiden zuviel genießen, die klassenkämpferische Bedeutung der sozialen Fürsorge zu erklären. Aber schließlich entscheidend ist, daß Dr. Gruschka ja von der Arbeiterfürsorge gesprochen hat, die eine sozialdemokratische Organisation mit eigenem Status ist, mit der sozialen Fürsorge verwechselt oder daß er, was wir weit eher glauben, von den Dingen, über die er schreibt, nicht die leiseste Ahnung hat!

Revidierte agrarische Auffassung

Der landwirtschafterische Senator Spies aus Tepl veröffentlicht in der agrarischen Presse einen bemerkenswerten Artikel („Getreidemonopol, Getreideinjubiläum“), der sich von den sonstigen agrarischen Auslassungen wohlthuend abhebt.

Herr Senator Spies schreibt, er selbst erblicke in dem Fall nicht das vollkommenste Mittel des Agrarwesens, schon deshalb nicht, weil er selten voll ausgenutzt wird. Ein weiterer Nachteil desselben sei seine Starrheit, er bleibe gleich, wie immer sich die Verhältnisse in Zukunft gestalten mögen. Er begräbe deshalb die Idee, ein Getreidemonopol einzuführen und beämpfe die ablehrende Haltung der Bauern gegen das Monopol, die darin irrtümlicherweise die Wiederkehr der berühmten Kriegszentralen sehen. Nachdem Herr Senator Spies das Wesen des Getreidemonopols erläutert hat, bemerkt er: „Auch bei uns in der Tschechoslowakei wird nichts anders übrigbleiben, als diesen letzten Rettungsanker zu ergreifen und an eine derartige Einführung zu denken.“ Und im Schlußabsatz seines Artikels betont der Verfasser: „Es gibt keinen anderen Ausweg aus der Krise als die Schaffung eines ähnlichen Instituts. Wir müssen uns über alle Schwierigkeiten hinwegsetzen.“

Jetzt schreiben wir Oktober 1930. Genau vor einem Jahre lang in agrarischen Lager ganz anders! In der „Deutschen Landpost“ vom 15. Oktober 1929 erschien unter dem Titel „Das Getreidemonopol unserer Sozialdemokraten“ ein Aufsatz, worin der Verfasser A. Blescher aus Nieder-Ebersdorf auf das schärfste das Getreidemonopol bekämpfte. Herr Blescher, ein gebärdiger Gegner unserer Partei, beschuldigte die Sozialdemokratie, sie wolle durch das Getreidemonopol mehr Bundesgenossen gegen die kleine und mittlere Landwirtschaft finden.

Wenn im Zeitraum eines Jahres die Agrarier umgelert haben und sich zu den zuerst von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Maßnahmen bekennen, so ist das ein Erfolg, den wir mit Befriedigung registrieren können.

Tagesneuigkeiten.

Masaryk wieder ge. und.

Prag, 27. Oktober. Ueber den Gesundheitszustand des Präsidenten der Republik wurde folgender Bericht ausgegeben:

Der Präsident der Republik hat die Krankheit bereits gänzlich überwunden und hat seit vier Tagen normale Temperatur. Er weilt außer Bett und wird in einigen Tagen imstande sein, nach Prag zurück zu kommen.

Topolčany, 27. Oktober 1930.

Dr. A. Maizner.

Staatspreise für das Jahr 1930.

Der Minister für Unterricht und Volksaufklärung erteilte zum 28. Oktober d. J. nach dem Vorschläge der zuständigen Jurys folgende Staatspreise:

A. Den Staatspreis für Belletristik: an Viktor Dyk für das Buch „Die neunte Welle“ (Devátá vlna), an Jaroslav Durych für das Buch „Arwege“ (Bloudný), an Karl Scheinpflug für das Buch „Der Schmetterling in der Laterne“ (Motyl ve svítilně), an Karl Capel für das Buch „Erzählungen aus zweiter Tasche“ (Povídky z druhé kapsy), an Otokar Fišer für das Buch „Die Seele und das Wort“ und an Milan Mitrovský für das Buch „Frau Helena“ (Pani Helena).

B. Den Staatspreis für dramatische Kunst: an Jaroslav Hilbert (zum dritten Male) für das Schauspiel „Irena“ (Irena), an J. A. Svoboda für sein Lebenswerk als Dramatiker, an Marie Hübnert und Olga Scheinpflug für Schauspielkunst und an Vojta Kovál für seine bisherige Tätigkeit als Regisseur.

C. Den Staatspreis für Musik: an Vladislav Novák (zum dritten Male) für sein Lebenswerk als Opernkomponist, an J. B. Foerster für die Kantate „Der heilige Wenzel“ (Svatý Václav), an V. S. S. Jiráka für die Werke „Ballade von den Augen des Heizers“ (Ballada o očích topičovy) und „Der Weg vom Schlachtfeld“ (Cesta z bojiště), an R. S. Jiráka für ein Blasquintett, an B. Martinů für ein Streichquintett, und an Otokar Sín für sein Streichquartett II, Opus 10.

Für symphonische Werke, Musiktheorie und Reproduktionskunst wurde kein Staatspreis erteilt.

D. Den Staatspreis für deutsche Werke und Leistungen:

an Max Brod für den Roman „Raubent“, an Hermine Redelsky für die bisherige dramatische Tätigkeit und an Rudolph F. Brogggla für sein Lebenswerk als Musiker und Organist.

In den deutschen Staatspreisen möchten wir bemerken, daß nach unserer Auffassung Herrn Max Brod der deutsche Staatspreis für Literatur nicht gebührt, nicht vielleicht, weil wir das preisgekürnte Werk des Preisess nicht für wert hielten, sondern weil Herr Brod sich nicht zum Deutschstum, sondern zur jüdischen Nationalität bekennt und der deutsche Staatspreis der Tschechoslowakei doch statutenmäßig einem Angehörigen der deutschen Minderheit zugute kommen soll. So energisch wir uns jederzeit dagegen gewandt haben, daß ein der Abstammung oder dem Religionsbekenntnis nach zum Judentum gehöriger Deutscher, sofern er sich zur deutschen Nation bekennt, von hakenkreuzlerischen Hochwürden aus ihr ausgeschlossen wird, und so energisch wir jederzeit das Recht eines deutschen Dichters jüdischer Abstammung auf Gleichberechtigung mit den deutschstämmigen Dichtern vertreten werden, so deutsch müssen wir unserer Ueberzeugung Ausdruck geben, daß es unseres Erachtens Sache des Herrn Brod wäre, als jüdischer Mann und Dichter auf den ihm zuerkannten Preis zu verzichten.

Frau Medelsky, die seit mehr als zwanzig Jahren am Prager deutschen Theater tätig ist, und als Interpretin wertvoller dramatischer Kunst den besten Namen hat, ist die Anerkennung von ganzem Herzen zu gönnen.

Dem deutschen Preisrichterkollegium gehörten an: der Schriftsteller Friedrich Adler, der Bühnen-Theaterdirektor Hans Demeß, der Archivar Dr. Anton Moucha und Dr. Ernst Rychmanovský, Redakteur des „Pr. Tagblatt“.

Ein einfürender Fabrikstamin erschlägt zwei Arbeiter.

Paris, 25. Oktober. Unweit Marseille stürzte heute infolge Einwirkung des Mistwals ein 78 Meter hoher Fabrikstamin aus Eisenbeton ein. Die einfürenden Betonmassen töten zwei Arbeiter und verletzten acht weitere. Außer diesen soll sich unter den Trümmern noch ein Arbeiter befinden. Man nimmt an, daß der Stamin, welcher erst vor einem Monate fertiggestellt wurde, noch nicht vollkommen trocken war und daher dem starken Winddruck nicht Widerstand zu leisten vermochte.

Stichung der Klassenlotterie

20.000 K: 16.131.
10.000 K: 2650, 7247, 12.211, 88.769, 141.543.
5000 K: 1739, 4532, 9643, 15.530, 28.293, 24.227, 33.512, 45.581, 60.446, 67.551, 68.996, 73.892, 92.082, 102.022, 104.198, 118.881, 119.912, 138.912.
2000 K: 6058, 8971, 11.908, 14.463, 26.050, 28.499, 31.648, 35.056, 40.522, 42.800, 43.720, 44.743, 49.602, 53.045, 55.424, 78.154, 78.473, 90.597, 91.782, 94.672, 94.953, 99.257, 105.066, 108.573, 110.149, 113.089, 113.308, 116.396, 121.823, 124.615, 126.056, 127.089, 132.289, 138.041, 140.870, 149.073, 149.836.
1000 K: 1530, 1919, 5569, 10.079, 12.123, 12.248, 12.405, 15.352, 17.373, 17.564, 18.914, 22.058, 22.701, 24.348, 24.934, 25.240, 28.963, 31.275, 31.816, 31.859, 32.345, 35.070, 35.515, 37.421, 39.661, 44.751, 47.166, 48.461, 49.665, 53.285, 54.989, 56.217, 60.678.

Schwerer Schneesturm im böhmisch-mährischen Hügelland.

Prag, 27. Oktober. Das böhmisch-mährische Hügelland wurde heute vormittags zwischen 8 bis 12 Uhr von einem katastrophalen Schneesturm heimgesucht. Sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen rissen, so daß in einer breiten Zone von Budweis über Tabor, Wittinau, Reuhaus, Deuschbrod, Polička, Siveka und Böhm.-Trübau der telephonische und telegraphische Betrieb vollständig eingestellt ist. Auch die Hochspannungs-Hauptdrähte rissen, so daß die elektrischen Lichtanlagen gestört sind. Der Zugverkehr stockt stellenweise, insbesondere an jenen Stellen, wo die Telegraphen-Maste vom Sturm über die Schienen gelegt wurden. Unter den Telefon-Relationen fungieren lediglich die in das Fernnetz eingeschalteten. Von dem heutigen Windsturm wurden auch die Telefonverbindungen in der Slowakei, in Trenčín, Sillein, Poprad und Kaschau betroffen.

Selbst in Mittelböhmen Schneeverwehungen.

Der Autoklub von Tabor teilt mit, daß auf der Straße von Tabor nach Wotitz ein Meter und bei Pagan ein halber Meter Schnee liegt. Alle in dieser Richtung fahrenden Automobile blieben in Schneewehen stecken und mußten durch Pferdegespann aus dem Schnee befreit werden. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind sehr erschwert.

Die Bezirksstrafenverwaltung in Jolau gibt bekannt, daß zwischen Wollsch und Jolau eininhalb Meter, bei Pilgram dreiviertel Meter hoch Schnee liegt.

Schneesturm im Erzgebirge.

Brüx, 27. Oktober. Heftige Stürme, die gestern und auch heute über Nordwestböhmen toben, waren im Erzgebirge mit Schneetreiben verbunden. Am Rannne des Erzgebirges beträgt die Schneehöhe 30 Zentimeter. In den Waldungen sind zahlreiche Bäume vom Sturm umgelegt worden, so daß die Waldstraßen dadurch zum Großteil unpassierbar sind. Infolge großer Schneewehen ist der Autobusverkehr im Erzgebirge sehr erschwert. Auch Telefonleitungen wurden unterbrochen. In Häusern, Dächern, Einfriedungen und in den Waldungen wurden große Schäden angerichtet.

Im Riesengebirge ein halber Meter Neuschnee.

Hirschberg, 27. Oktober. Der Schneefall im Riesengebirge hält seit Sonntag früh an. Im Hochgebirge bis herab nach Brüdenberg und Schreiberhan liegt etwa ein halber Meter Neuschnee, der aber durch den inzwischen eingetretenen Sturm stellenweise verweht ist. Auf der Schneekuppe war heute früh 12 Zentimeter Schnee bei 5,5 Grad Kälte. Auch aus dem

61.982, 65.445, 70.573, 71.719, 72.900, 73.047, 73.685, 73.747, 76.500, 77.300, 79.889, 80.909, 81.944, 83.171, 83.341, 84.180, 85.061, 86.216, 88.136, 93.460, 97.174, 99.282, 100.026, 100.928, 101.235, 105.243, 105.312, 105.687, 109.747, 111.310, 112.014, 112.182, 114.323, 116.770, 117.150, 117.159, 118.874, 120.776, 124.395, 124.604, 125.406, 126.013, 126.322, 128.486, 129.716, 129.915, 131.599, 133.596, 135.959, 137.548, 146.244, 146.303, 149.967, 147.644, 149.225.

Eine Gedenktafel am Geburtshaus Josef Seligers in Schönborn wurde am Sonntag enthüllt. Sie sagt den Vorübergehenden, daß hier der Erwecker und Führer des jüdisch-deutschen Proletariats am 17. Feber 1870 geboren wurde. Dicht an der Straße steht das ebenerdige Häuschen. An einer Straße, auf der viele Arbeiter zur Fabrik wandern. Wenn die Blide der vorbereitenden Arbeiter die Tafel streifen, werden sie sich des großen Sohnes ihrer Klasse und ihrer Heimat erinnern, der treuer als irgend ein anderer zu Klasse und Heimat stand. In strömendem Regen hatten sich Genossen und Genossinnen aus vielen Orten des Reichenberger Gebietes um halb zwei Uhr nachmittags vor dem Hause versammelt. Ein paar Gedächtnisworte des Genossen Hofbauer, ein Freiheitschor, und die Enthüllungsfest, an der auch die Witwe Seligers und einige andere Verwandte teilgenommen hatten, war vorüber. — Um drei Uhr nachmittags eröffnete Genosse Roscher eine Gedenkfeier in Schönborn. Ueberfüllt war der Saal. Viele hundert Arbeiter und Arbeiterinnen hatten sich hier zu einer Feier versammelt, die in ihrer schlichten Ehrlichkeit vorbildlich war. Beehoben und Gric sprachen durch die Reichenberger Kapelle Hochmann zu den Arbeitern, der Schauspieler Martin Miller vom Reichenberger Stadttheater wurde Dolmetsch revolutionärer Dichter, proletarische Sänger und Sangerinnen trugen Freiheitschöre vor. Genosse Hofbauer hielt die Gedenkrede. — Diese Feier, an der so viele Arbeiter und Arbeiterinnen aus dem Reichenberger Kreise teilnahmen, bewies nicht nur die unerschütterliche Liebe der sozialdemokratischen Arbeiterschaft zu Josef Seliger, sondern sie zeigte auch die Sozialdemokratie gerade in jenem Gebiete, in dem die Kommunisten am erfolgreichsten gegen Seligers Partei angestimmt waren, in erfreulichem Erstarken. In Seligers Heimat wird die Partei, deren Führer er war, wieder zu der Partei der Arbeiter!

Fsergebirge wird eine Schneedecke von durchwegs einem halben Meter gemeldet.

Dammbruch bei Deutsch-Gabel.

Teischen, 27. Oktober. Infolge der großen Regengüsse brachen in der Umgebung von Deutschgabel die Dämme dreier großer Teiche. Die Wassermassen fließen gegen Böhm.-Leipa ab. An den Abflüssen der Polzen und der Elbe wurden Sicherungsmaßnahmen ergriffen.

Hochwasser der Oder und Ostrawka.

Mähr.-Ostau, 27. Oktober. Infolge der anhaltenden Regengüsse in den letzten Tagen führen die Flüsse Ostrawka und Oder sowie ihre Nebenflüsse Hochwasser. Der untere Stadtteil von Schönbrunn wurde unter Wasser gesetzt. Gegen 1 Uhr mittags wurden die Feuerwehren der Stadt und der Umgebung alarmiert, um die bedrohten Einwohner aufzuführen aus dem überschwemmten Gebiete zu schaffen.

Ueberschwemmungen größeren Umfanges werden auch aus dem Flußgebiet der Morawa und ihrer Nebenflüsse im Friedecker Gebiet gemeldet. Zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags haben die Sirenen auf den Ostrauer Gruben Alarm signalisiert.

In den Berggebieten der Beskiden setzte des Nachts Schneefall ein. In Ostrawka lag mittags eine 20 Zentimeter hohe, nasse Schneedecke. In höheren Lagen liegt noch mehr Schnee. Der Schnee blieb an Telephondrähten sowie an den Drähten der elektrischen Leitungen berast hängen, daß an vielen Stellen die Verbindungen unterbrochen wurden. Durch den nassen Schnee riß auch die Antenne des Mähr.-Ostauer Senders, doch wird sie bereits repariert. Gegen zwei Uhr nachmittags hörte der Schneefall und der Regen auf, so daß eine weitere Hochwassergefahr nicht mehr droht.

Ein Laßzug bleibt im Schnee stecken.

Brünn, 27. Oktober. Heute um 4 Uhr 30 früh blieb der Laßzug Nr. 4770 zwischen den Stationen Saar in Mähren und Neustadt i. M. infolge Schneewehen stecken. Aus demselben Grunde konnte auf der Teilstrecke Saar-Tschowitz der Personenzug, der um 5 Uhr früh von Saar abfährt, nicht verkehren. Auf der Strecke Böhmisches-Trübau — Jwittau herrschen zwar Schneewehen, doch ist der Verkehr dadurch nicht behindert.

Olmütz, 27. Oktober. In den Sudetengebieten schneite es heute früh stark und stellenweise fiel bis zu 50 Zentimeter Schnee. Auch in Marienbad bei Olmütz schneite es vormittags. In Mittelmähren gehen seit Samstag abends ununterbrochen Regengüsse nieder.

30 Jahre Konsumverein „Vorwärts“ in Karlsbad. Einer der größten deutschen Konsumvereine in der Tschechoslowakischen Republik, der Konsumverein „Vorwärts“ in Karlsbad, feiert eben jetzt sein 30jähriges Bestandsjubiläum. Am 28. Juni 1900 fand in einem Gasthaus in Karlsbad die von 25 Mitgliedern besuchte gründende Versammlung statt, am 10. Oktober 1900 wurde der erste Konsumvereinsladen in Alt-Rohlau eröffnet. Die Zahl der Mitglieder war damals 75, das Betriebskapital 1181 Kronen. Aber ein Jahr darauf setzte schon eine rasche Entwicklung des Vereines ein, der in Genossen Wenzel Lorenz, welcher noch heute als Obmann die Geschäfte des Vereines leitet, einen tüchtigen Lagerhalter erhielt. Fast jeden Monat wurde damals ein neuer Konsumladen aufgemacht und seither nahm der Verein einen ununterbrochenen Aufschwung. Heute zählt der Verein über 11.000 Mitglieder, die in 75 Verkaufsstellen Waren einkaufen. Der Jahresumsatz beträgt über 38 Millionen Kronen, das Betriebskapital der Genossenschaft 2,5 Millionen, die Spareinlagen 12 Millionen Kronen. Die Genossenschaft besitzt 40 eigene Häuser, zwei Bäder, und eine Reihe von Banstellen und Grundstücken in den verschiedenen Orten. Der Jahrespaß zählt acht Lastautos, ein Personenauto und zwei Pferdebestände, die Zahl der Beschäftigten beträgt insgesamt 273 Personen. Die Genossenschaft besitzt eine Tischlerei, eine Schlosserei, drei Flaschenbierabfüllungen, zwei Sodawasser- und Limonadenherzeugungen sowie eine Kaffeerösterei. Die Errichtung separater Fleischverkaufsstellen ist bereits in die Wege geleitet. — So können die Karlsbader Arbeiter und mit ihnen die Vertrauensmänner des Vereines mit Stolz auf die geleistete Arbeit zurückblicken.

Primitiv Sozialpolitik — „einpirn!“ Samstag nachts veranstaltete die Prager Kriminalpolizei eine Razzia in den Vorstädten und jenen Prager Gegenden, die nachts Unterschluß der Arbeitslosen, aber auch der polizeibekanntesten Gewohnheitsverbrecher sind. Auf dem „Franktisch“ fanden die Geheimen eine sonderbare Nachtherberge: In den riesigen Fischkisten, in denen im Sommer die gefangenen Fische in die Moldau gehängt werden und die jetzt auf das Ufer gezogen sind, hatte sich eine Menge Wohnungslöcher eingerichtet und unter ihnen fanden die Polizisten einige Männer, die fleckrötlich verfolgt werden. Außerdem fand man in einer

Wolken ruht über Smyrna

Ueber 50 Tote.

Smyrna, 27. Oktober. Die Stadt und ihre Umgebung wurde von einem furchtbaren Orkan heimgesucht, den Wolkenbrüche begleiteten. 42 Personen haben dabei den Tod gefunden, vierzehn wurden noch immer vermißt. 387 Häuser sind vollständig, neunzig zum Teil zerstört. Diese Zahlen beziehen sich auf die Stadt allein, denn aus der Umgebung liegen bisher noch keine ausführliche Meldungen vor. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen.

dieser Riste einen Stapel leerer Milchflaschen. Der Kommissar, der die Razzia führte, verlor die Bewohner der Risten nach dem Uebersprung der Flaschen und es stellte sich heraus, daß einige von ihnen jeden Morgen den „Milchweibern“, den Austrägerinnen der Milkereien, in die Häuser folgten, wo die Frauen vor die Wohnungstüren die Milchflaschen stellten. Dann nahmen sie einfach die Flaschen mit und brachten sie auf den „Franktisch“. Allerdings hat die Polizei nicht mehr feststellen können, wer eigentlich die Raubzüge nach den Milchflaschen unternommen hat, da keine Anzeigen der Geschädigten vorliegen und selbstverständlich alle Verhafteten leugnen. Etwa zehn Personen wurden dem Kreisgericht Prag eingeliefert, eine Anzahl weiterer wegen Vagabondage und ähnlicher Delikte polizeilich bestraft. — Groteske Selbstbefeldung einer Gesellschaft, die für die Armen weder Arbeit noch Obdach hat, aber Armut und Wohnungslosigkeit „polizeilich bestraft“!

Neues Misdorf-Opfer. Der Tod, der in Misdorf schon so reiche Ernte gehalten hat, forderte ein neues Opfer. Die Frau des tödlich verunglückten Steigers Bartels vermochte das Leid ihres Verlustes nicht zu überwinden und starb vor Gram über den Tod ihres Gatten.

Leichenfund in der Elbe. Montag um acht Uhr 30 wurde im Alten Hafen von Ruffig von Schiffen die Leiche einer Frau aus dem Wasser gezogen, die bereits längere Zeit im Wasser gelegen haben mußte. Der Kopf der Leiche fehlte. Die Leiche selbst war stark abgenagt und vollkommen ohne Kleidungsstücke. Die Identität der Toten konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Polizei nimmt jedoch an, daß es sich um die 70jährige Anna Weberin aus Schreckenstein handelt, die seit März l. J. vermißt wird.

Aus Not... Aus Budapest wird gemeldet: Die 24jährige Emma Kraus, die mit ihrem vierjährigen Töchterchen in großer Not lebte, wollte sich am Sonntag auf furchtbare Weise das Leben nehmen. Sie zündete ihren auf dem Boden ausgebreiteten Strohsack an und legte sich dann mit dem Kinde auf das brennende Lager. Die Nachbarn, die auf den herausströmenden Rauch aufmerksam gemacht wurden, brachen in ihr Zimmer ein, löschten das Feuer und konnten die Mutter mit dem Kinde noch lebend retten. Beide wurden in das Krankenhaus gebracht.

Vereinigungskongreß der tschechischen gemischten Arbeiter. Sonntag vormittags fanden in Prag die Kongresse der chemischen Sektion des Internationalen allgewerkschaftlichen Verbandes und des Verbandes der chemischen Arbeiter statt, welche beide die Vereinigung beschloffen. Der Vereinigungskongreß fand dann am Nachmittag im Saale des Gewerkschaftshauses statt. Damit ist wieder ein Schritt auf dem Wege zur gewerkschaftlichen Einigung vollzogen.

Gemeinsam in den Tod. Aus Wien wird gemeldet: Sonntag vormittags wurde oberhalb des Schmarzenberg-Parkes in Neumald bei Uspang ein hunger Mann mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe schwerverletzt aufgefunden. Ungefähr 400 Schritte von ihm lag ein Revolver, ein Abschiedsbrief, worin gesagt wird, daß die beiden gemeinsam sterben wollten und um ein gemeinsames Grab bitten. Der Verwundete ist in der Nacht im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. Das Paar wurde als der 39jährige Hilfsarbeiter Franz Geier aus Aggersdorf und die 30jährige Hausgehilfin Paula Aust aus Alt-Bürgerdorf (Bezirk Dagerdorf in Schlesien), die zuletzt mit Geier in gemeinsamem Haushalt gelebt hatte, identifiziert. Das Mädchen litt an einer schweren Lungenkrankheit und dürfte ihren Geliebten bewegen haben, gemeinsam mit ihr in den Tod zu gehen.

Ein schwerer Rangierunfall, der noch verhältnismäßig günstig abgelaufen ist, ereignete sich gestern in der polnischen Grenzstation Rawitsch. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein ungewöhnlich schwerer Waggon auf zwei Lokomotiven auf und stieß diese gegen das Lokomotivgebäude. Glücklicherweise befand sich zu dieser Zeit niemand in dem betreffenden Raum. Der Anstoß war so stark, daß das Lokomotivgebäude einstürzte. Der Heizer der einen Lokomotive erlitt dabei schwere Verletzungen. Der Schaffner wird mit einer halben Million Bloß angefaßt.

Beim ersten Ausgange bereits jahnelüchtig. Vom 31. Inf.-Reg. in Jolau sind Sonntag beim ersten bewußtlosen Ausgange die Rekruten Rudolf Palmota aus Brünn, Stephan Gall und Karl Siegl aus Tajar bei Amain geflüchtet. Alle drei trugen die Ausgangsuniform.

Schmerz mit Todesfolge. Am „Schmerz“ legte in Frankfurt am Main ein Wächter der Wache und Schlichtgesellschaft den Revolver gegen die dreijährige Eliseotte Schmitz an, wobei plötzlich ein Schuß losging, der das Kind in den Kopf traf. Das Kind erlag seinen Verletzungen.

Stellungslöser träumt . . .

Ich träume manchmal: es ist sieben. Ich stehe auf und fahre mit der „A“. Die alte Firma hat an mich geschrieben, Die Stelle wäre wieder frei. Ich sehe sie; verbohre, liebe Zimmer. Der Schreibtisch steht noch auf dem alten Platz. Die Blumen in dem Glas sind halbverdorr; wie immer Und Fräulein Klein spricht angedienstlich mit dem Schatz. Da sitz' ich wieder und addiere Die langen Reihen Blatt für Blatt. Die Posten stimmen. Und ich stiere Zum Fenster. Draußen rauscht die Stadt. Ich träume manchmal: es ist sieben. Wir machen im Büro jetzt Schluss. Und meine Freundin hat heut kurz geschrieben: Erwarte dich am Kino. Gruß und Kuß. Und gestern hat es Geld gegeben. Die Miete ist vorausbezahlt. Es reicht zum Trinken, Essen, Lieben, Leben. Und da ich bloß bin, werd' ich höflich bestrahlt. Mit neuen Sachen kann ich mich jetzt leben lassen. Die Hölse fällt korrekt, gebügelt auf den Schuh. Der Binder muß natürlich zu dem Anzug passen. Und vor dem Schneider hab ich wieder Ruh'. So träum' ich manchmal: es ist sieben. Und ich muß aufstehn. Frühstück liegt bereit. Dabei hat mir schon wochenlang kein Mensch geschrieben. Man wird so müde mit der Zeit. Kurt Rudolf Reuberz.

Die „Ente“ und die Luftfahrt.

Sicherheit und Wirtschaftlichkeit im Luftverkehr. Die Frage der Sicherheit in der Luftfahrt ist in den letzten Tagen einen weiteren Schritt zur Lösung vorwärts gekommen, als die neue „Ente“ von Focke-Wulf ihre erfolgreichen Ueberlandflüge machte. Der Vorzug dieses merkwürdigen und in der äußeren Form sicher noch nicht vollendeten Flugzeuges liegt bekanntlich in der Unüberschlagbarkeit und in der Unübersehbarkeit in der Luft. Außerdem kann die Maschine ohne Schaden zu nehmen scharf gebremst werden, was bei Notlandungen von großer Wichtigkeit ist. Der Erfolg der „Focke-Wulf-Ente“ ist natürlich nur ein kleiner Schritt zur Sicherheit im Luftverkehr überhaupt, die im großen zu erreichen die Hauptaufgabe der Luftfahrt ist. Und hier ergeben sich die größten Schwierigkeiten in der Wechselbeziehung von Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Direktor Milch von der deutschen Luftflugschule wies einmal bei einer Erörterung von Tagesfragen der deutschen Luftfahrt darauf hin, daß für die Sicherheit hohe Geldbeträge aufgewendet werden müßten, die in Zukunft durch stärkere Benutzung der Fluglinien und Materialschonung wieder eingebracht würden. Aber trotz der Unrentabilität des Luftverkehrs, wie sie heute noch besteht, darf die Sorge um die Sicherheit nicht vernachlässigt werden. Ihre Erfolge, besaß Direktor Milch, gehen der Wirtschaftlichkeit voraus. Es werden seit längerer Zeit Versuche mit dem trübseligen Flugzeug, der Motorbremse mit dem Schwingungsdeckschiff und mit neuen Instrumenten unternommen. Ebenso wird dem Feuererschub erhebliche Beachtung geschenkt. Erfolgreichere kann seit 1926 eine beachtliche Verbesserung der Sicherheit festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Brüche ist von 1928 auf 1929 um 46 Prozent zurückgegangen, ebenso nahm die Zahl der verletzten Passagiere um 70 Prozent ab. In diesem Zusammenhang ist es interessant, sich einmal den Bericht anzusehen, den das amerikanische Handelsministerium über die Sicherheit des Fliegens an Hand der Unfälle bei den jahresplanmäßigen Verkehrsflugzeugen vor kurzem vorgelegt hat. Von den amerikanischen Verkehrsflugzeugen wurden im Jahre 1929 etwa 40,5 Millionen Kilometer zurückgelegt, wobei sich 137 Unfälle ereigneten. Auf rund 300.000 Kilometer zurückgelegter Flugstrecke also ein Unfall. Wenn jemand von New York nach Boston und zurück fliegt, was einer Flugstrecke von 620 Kilometer entspricht, so kann er, ist in dem Bericht ausgerechnet, nach dem oben genannten Unfallergebnis diesen Flugflug wöchentlich einmal neun Jahre lang vornehmen, bevor ihm ein Unfall zustößt. Bei den insgesamt 317 Unfällen des Jahres 1929 sind 18 Passagiere getötet worden. Auf 2,2 Millionen Kilometer kann ein tödlicher Unfall. Das bedeutet: Ein Passagier könnte 224 Jahre lang jährlich 10.000 Kilometer im Flugzeug zurücklegen, ehe er bei einem Unfall umläme. Wenn man sich dagegen vergegenwärtigt, daß in den Vereinigten Staaten im Jahre 1929 nicht weniger als 31.000 Menschen bei Automobilunfällen tödlich verunglückten, muß man zugeben, daß die Sicherheit im Luftverkehr so vollkommen ist, wie sie bei den heute vorhandenen Flugmaschinen und Vorrichtungen vollendet sein kann. B. S. Meiler.

Der Kampf gegen den Krebs.

D. R. G. S. Trotz aller Anstrengungen, die in den letzten Jahrzehnten zur Bekämpfung des Krebses gemacht sind, daß die Zahl der Menschen, die an Krebs sterben noch sehr groß. Gewiß sind durch die Vervollkommenung der operativen und der Strahlen-

Dolchstoßlegende in neuer Auflage.

Zu den neuesten Schlagern der Vaterlandspresse.

„Köpfe werden in den Sand rollen!“ Vor dem höchsten Gericht des Reiches hat Hiller es gewagt, diese Drohung auszusprechen und niemand zweifelt daran, daß er, dem politische Hysterie und Größenwahn den Kopf unnebeln, diese Drohung ernst gemeint hat. Es paßt gut zu dieser Fanfare, daß schon seit einigen Wochen Nationalsozialisten und Gelbe im Bunde wieder einen Verleumdungszug als Renaissancetreiben betreiben. Angefangen hat diese Hege mit einer Unverfrorenheit des „Völkischen Beobachters“, der kürzlich behauptete, die November-Revolution sei von deutschen Sozialdemokraten insbesondere von Scheidemann mit französischem Geld finanziert worden. Der Beweis für diese Behauptung soll angeblich in einem vor einigen Monaten in Paris erschienenen Spionageroman mit dem Titel „En mission chez l'ennemi“ enthalten sein, als dessen Verfasser ein „Lieutenant Desgranges“ zeichnet. Tatsächlich dürfte es einen französischen Offizier dieses Namens nie gegeben haben. Das Buch, um das es sich handelt, ist vermutlich das Machwerk eines kleinen Spionageagenten, der die Sensationslust gewisser nationalistischer französischer Kreise zu einem geschäftlichen Erfolg auszunutzen verstand und der zu diesem Zweck die größten Lügen und die längst vermoderten Greuellegenden über die Kriegsverbrechen der deutschen Truppen aus der Kriegspropaganda wieder aufsticht. Es ist bezeichnend, daß sich die sonst so „nationalen“ gelben und nationalsozialistischen Blättchen nicht scheuen, aus solchen überblutenden, deutschfeindlichen Blüten Honig zu saugen. Ja, es werden sogar unter Berufung auf das Machwerk des französischen Spionageagenten mit kalter Heberlegenheit Dinge als bewiesen hingestellt, die selbst dieser Deutschenfresser nicht zu behaupten gewagt hat. In dem als Beweis angeführten Buch ist z. B. in keiner Zeile auch nur der Verdacht ausgesprochen, daß Scheidemann zu jener Zeit in Verbindung mit Franzosen gestanden hätte, bestochen worden oder der Bestechung zugänglich gewesen sei! Diese Unterstellung des „Völkischen Beobachters“ ist eine aus den Fingern gezogene gemeine Verleumdung ohne jede auch nur scheinbare Unterlage. Das französische Buch erwähnt Scheidemann ebenso wie auch den vom „Völkischen Beobachter“ gleichfalls verdächtigten ehemaligen Volksbeauftragten Daase lediglich innerhalb einer, übrigens ziemlich schiefen Darstellung der innerpolitischen Lage Deutschlands im letzten Kriegsjahr als Führer ihrer Parteigruppen, in derselben Weise wie auch eine Anzahl anderer Persönlichkeiten aus Politik, Diplomatie und Wirtschaft.

Der „Völkische Beobachter“ und seine gelben Gefolgsleute heben aus dem fragwürdigen Buch des Franzosen als angebliches Beweismittel ein nicht batteries Schreiben des damaligen (1918) Militärattachés der französischen Botschaft in Haag hervor, in dem die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, einigen nichtgenannten „Organen der sozialdemokratischen Minderheit“ Geld für Propagandazwecke zur Verfügung zu stellen. Unmittelbar darauf wird dann mitgeteilt, daß der tüchtige Attaché seinen Plan nicht durchführen konnte, weil die Regierung Clemenceau sich jeder Teilnahme an einer revolutionären Propaganda in Deutschland widersetzt! Sie befürchtete nämlich ein Uebergreifen der revolutionären Welle auf das eigene Land. Ueber eine sonstige französische Mitwirkung an den Novembervorgängen ist selbst nach der zweifelhaften französischen Darstellung nichts zu entnehmen, als die Angabe, daß Propaganda-Material nach Deutschland eingeschmuggelt worden sei, als das alte lächerliche Märchen von Waffenkäufen im Ausland und die sicher erlogene Behauptung, daß der Verfasser Mitglied eines revolutionären Komitees in Berlin gewesen sein will. Er widerspricht sich dabei selbst, indem er angibt, daß er im November 1918 nicht in Berlin, sondern in Paris gewesen sei! Aus dem ganzen Charakter des Buches und aus der oft ganz mangelhaften Sachkenntnis ergibt sich klar, daß viele Angaben reine Großsprecherien eines Wichtigwunders sind. Wie wenig Vertrauen der Verfasser verdient, zeigt, daß er nicht einmal die Namen der Leute richtig kennt, zu denen er angeblich Verbindung gehabt haben will. So bezeichnet er in seinem Buch die Exzellenz eines „Revolutionären Prolet-Komitees Liebknecht-Ledebour-Viere“. Er hat sich nicht einmal die Mühe gegeben, die Wahrscheinlichkeit seiner phantastischen Erzählungen durch die oberflächlichste Anpassung an die Tatsachen zu stützen. Um das Bild dieses zweifelhaften Kronzeugen der nationalsozialistischen und gelben Verleumdung abzurunden, sei erwähnt, daß sein Buch gefüllt ist mit seitenslangen Erzählungen über Kaltblütige und raffinierte Mordtaten an einigen Tausend Deutschen, Holländern und Belgiern (Männern und Frauen!), die durch seine französisch-belgische Bande angeblich aus Spionagerücksichten auf holländischem (neutralen) Boden umgebracht wurden. Diefelbe Bande verfolgte nach dem Bericht des Verfassers Desgranges den Plan, den Kaiser nach seinem Uebertritt auf holländischen Boden zu ermorden und nur durch einen Zufall kam der Plan nicht zur Ausführung! Aber sogar von diesem Desgranges, dem Mörder und Giftmischer, den sich die nationalsozialistischen und gelben Verleumder als Bundesgenossen erwählt haben, hätten sie noch Anstand lernen können. Denn selbst er sagt in seinem Buch über die deutsche Volkserhebung von 1918: „Nicht wir haben die Revolution verursacht. Das Elend des Volkes, die Hungersnot und die Gewißheit der militärischen Niederlage waren die Ursachen.“ Wo heißt da die Dolchstoßlegende? Nun, Herr Hiller braucht sie, um sich bei den Reaktionen alten Stils, die ihm heute nicht mehr so ganz trauen, beliebt zu machen. Er wird auch in Zukunft in seinen Reden „die Köpfe rollen lassen“, denn es kommt ihm weniger auf die Wahrheit als auf den Effekt an, den er mit solchen blutrünstigen Redensarten bei seiner hysterischen und urteillosen Anhängererschaft erzielt.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.

Prager Produktendruck. (Offizieller Bericht vom 27. Oktober.) Da morgen die Börse wegen des Staatsfeiertages ausfällt, wurde diese am heutigen Tage abgeschlossen. Der Besuch war weit schwächer und das ganze Geschäft kam aus einem engen Rahmen nicht heraus. Das Angebot als auch die Nachfrage waren gering und zurückhaltend. Am Getreidemarkt wurde allgemein zu unbedeutenden Preisen gehandelt, nur in Weizen, und zwar in den vorderen Sorten verzeichnen die amtlichen Notierungen eine Besserung um 2 K und in Hafer, wo die obere Preisgrenze eine Ermäßigung um 2 K erfuhr. Ansonsten blieben alle Notierungen unverändert. Was die übrigen Veränderungen anbelangt, erfuhr Weizen La Plata eine Verbilligung um 2 K und amerikanisches Weizen eine Steigerung um 20 K. Die übrigen Kursveränderungen sind unbedeutend. — Es notierten in K 5: Rotweizen böhm. 81—82 Rp. 137—142, 79—80 Rp. 130—135, Weizen gelb. böhm., 77 bis 79 Rp. 124—127, 74—76 Rp. 119—123, Roggen böhm., 68—71 Rp. 86—89, Auswahlgerte 136 bis 144, Gerste Ia 126—130, miniere 119—122, Futtergerste 88—91, Hafer böhm. 102—104, festerschaft 96—98, Donaumais 82—83, rumän. Futtermais, kleinbörn. neu 83—84, Futtermais La Plata 85 bis 86, Erbsen Victoria 150—200, gelb 140—170, grün, großkörn. 190—200, Kleinförn. 150—170, Linen großkörn. 475—500, mittlere 370—400, Bohnen 250 bis 300, Herbstbohnen 110—115, Woden blau 490 bis 525, süßgrün 690—710, Kammeln böhm. 575 bis 600, holländ. 540—560, Kartoffeln gelbfleischig 20—22, weißfleischig 16—18, Krautkörbe, weiße, böhm. 14—17, Fou böhm., ungepreßt, sauer 51 bis 58, süß 64—66, gepreßt, sauer 55—60, süß 65—70, Roggenstroh in Bündeln, ungepreßt 33—41, andere Strohhorten gepreßt 31—33, ungepreßt 30—32, Weizengrüh 275—285, Weizenmehl OHH doppelgrühig 255—265, Weizenbackmehl 0 glatt 230—235, Weizenmehl Nr. 1 170—175, Weizenbrotmehl Nr. 4 110—114, Weizenbrotmehl Nr. 8 92—96, Roggenmehl Nr. 0/1. 155—159, Nr. 1. 63 Prot. 147—153, Nr. II. 87—97, Roggenbrotmehl 77—79, Graupen Nr. 10—6 190—225, getriebene Graupen 195—200, Hirse 220—240, Reis Burma II 245—255, Manihain 325—345, Bruchreis 225—235, ungarischer

behandlung beachtenswerte Erfolge und Fortschritte erzielt. Indes die Erfolge würden viel größer sein, wenn es gelänge, die Krebskranken frühzeitiger der Behandlung zuzuführen.

Der Krebs des Magens, des Darms, der Leber ist frühzeitig unendlich schwierig festzustellen, wie es für die Heilung gefordert werden muß. Auch für den Gebärmutterkrebs galt bisher dasselbe, daß er meist zu spät in Behandlung und zur Heilung kam. Indes ist gerade auf dem Gebiet der frühzeitigen Erkennung des Gebärmutterkrebses ein großer Fortschritt durch Einführung einer neuen Untersuchungsmerhode erzielt worden. Da neun Zehntel aller Gebärmutterkrebs an einer dem Auge sichtbar zu machenden Stelle der Gebärmutter (Portio) sitzen, gelingt es bei guter Beleuchtung und zehnfacher Vergrößerung (mit Hilfe der Kolposkopie nach Prof. Dinselmann) die allerersten Anzeichen des Gebärmutterkrebses festzustellen. Es sind Gebärmutterkrebs gefunden worden, die nur ein Millimeter groß und noch kleiner sind. Natürlich sind für diese winzigen Krebse die Heilungsaussichten unvergleichlich viel günstiger als bei den größeren Kreben. Wenn diese Untersuchungsmerhode erst allgemein eingeführt ist, werden viele Frauen vor dem qualvollen Schicksal des Gebärmutterkrebses, an dem in Deutschland zirka 10.000 Frauen jährlich sterben, bewahrt bleiben und können geheilt werden. Leider stehen der breiten Einführung dieser Untersuchungsmerhode noch Schwierigkeiten vor allem auch finanzieller Art entgegen. So lastet die schwierige wirtschaftliche Lage auch hemmend auf diesem wissenschaftlichen Fortschritt, der sich zum größten Segen für die leidende Menschheit auswirken und den Kampf gegen den Krebs aufs stärkste unterstützen wird. Dr. Harms.

Zu Tode getragt. In Cubitt Town (England) wurde ein 13 Monate altes Kind von einer Stape so unglücklich getragt, daß es drei Tage darauf an einer Blutvergiftung starb.

Explosion im Feuerherd. Ein völlig unachtsames Explosionsunglück ereignete sich in Mbi (Schweiz). Als eine dort wohnende Italienerin in ihrem Herd Feuer machen wollte, fiel der Herd unter heftigerer Detonation in die Luft. Die Italienerin wurde schwer verletzt, ihr Kind getötet; dem Ehemann wurden beide Hände abgerissen.

Die Antwort auf die Angriffe der Reaktion muß sein:

Hinein in die sozialdemokratische Partei.

Genossen! Genossinnen! Werbet für Euer Partei.

Grobmehl 230—260, kanadisches Wehl 280—290, Weizenkleie 65—68, Roggenkleie 58—60, amerikanisches Fein 1190—1210, Eier (für 1 Schuß), frische böhm. und währ. 100 Haus 54—56, Kowak. orig. 100 Haus 50—52.

An alle Mütter!

Nach dem Gesetz vom 9. Oktober 1924, Nr. 221, Sammlung der Gesetze und Verordnungen, hat die versicherte Arbeitnehmerin folgende Ansprüche:

- 1. Unentgeltliche Hilfe einer Geburtsassistentin und im Bedarfsfalle eines Arztes (auch im Falle einer Frühgeburt).
2. Gewährung in der Höhe des Krankengeldes für sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Niederkunft, vorausgesetzt, daß sie während dieser Zeit keine Lohnarbeit verrichtet und sechs Wochen vor der Entbindung versicherungspflichtig ist. Falls sie aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung austritt oder entlassen wird, hat sie das Recht, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, vorausgesetzt, daß sie vorher wenigstens drei Monate pflichtgemäß versichert war. Die Anzeige, daß die Versicherung freiwillig fortgesetzt wird, ist bei jeder Krankenversicherungsanstalt, bei der sie zuletzt pflichtgemäß versichert war, in der Regel binnen vier Wochen (in Ausnahmefällen auch in kürzerer Zeit) einzubringen. Die freiwillige Fortsetzung der Versicherung kann in derselben oder einer niedrigeren Lohnklasse erfolgen, als die letzte pflichtgemäße Versicherung.
Diese Bestimmung ist besonders wichtig, namentlich bei Hausgehilfinnen, welche häufig schon dann, wenn sich die ersten Anzeichen der Schwangerschaft äußerlich bemerkbar machen, aus dem Dienste entlassen werden und dann oft nicht mehr in der Lage sind, eine neue Dienststelle zu finden. Verder wird in solchen Fällen oft versäumt, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, und es verlieren gerade jene, welche die Unterstützung am dringendsten brauchen würden, den Anspruch auf sie.

3. Wenn sie das Kind selbst stillt, eine Zulage in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes für eine Zeit von mindestens zwölf Wochen nach der Entbindung.
Landes-Kinderpflege. In die Klinik der Landesgebäranstalt kann jede Schwangere aufgenommen werden, die sich im letzten, d. h. im neunten Monate der Schwangerschaft befindet. Unentgeltlich, nach Böhmen Zuständige, welche weder selber zahlen können, noch solche Angehörige haben, die gesetzlich zu ihrer Erhaltung verpflichtet sind und zur Zahlung der Tage fähig waren, werden unentgeltlich gepflegt. Angehörige Böhmens, Böhme, desgleichen Bewohnere oder Geschiedene erlangen, falls sie ein uneheliches Kind gebären, den Anspruch, daß das Kind bis zum Ende des sechsten Jahres in der normalen Pflege der Landesfindelanstalt verbleibe. Den Müttern wird empfohlen, die Pflegestelle schon vor der Aufnahme in der Landesgebäranstalt sicherzustellen und die Adresse der Pflegeeltern in der Anstaltskanzlei zu melden. Unterbezahlte Mütter können die Findelpflege für ihr Kind auch in Anspruch nehmen, wenn sie außerhalb der Prager Gebäranstalt niedergelassen sind. In einem solchen Falle muß die Wöchnerin nachweisen, daß sie die Kosten hatte, in der Prager Anstalt aufgenommen zu werden, daß es aber ohne ihr Verschulden (frühzeitige Entbindung, Transportunfähigkeit, Mittellosigkeit usw.) nicht dazu gekommen ist. Die Mutter muß aber in einem solchen Falle mit ihrem Kinde so bald als möglich in die Landesfindelanstalt für Kinderpflege übersiedeln und dort Anmenddienste versehen. Sind die Verhältnisse der Mutter derart, daß sie das Kind selbst versorgen kann, dann kann ihr das Kind gegen Landesbeitrag in eigene Pflege übergeben werden; dieser Beitrag hat die Höhe von 50 K monatlich bis zum ersten Lebensjahre, von 30 K monatlich bis zum zweiten Lebensjahre und von 20 K monatlich bis zum dritten und vierten Lebensjahre. Die Mutter muß jedoch auf Uebernahme des Kindes in die normale Findelpflege verzichten und durch eine Bestätigung des Gemeindevorstandes ihres künftigen Wohnortes den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage ist, für ihr Kind selbst zu sorgen. Unter diesen Voraussetzungen kann das Kind auch den Eltern der Mutter ausgeliefert werden. In allen anderen Fällen wird das Kind zu Pflegeeltern in Aufzucht abgegeben, sobald es sein Gesundheitszustand erlaubt. Fremden Pflegeeltern zahlt die Anstalt bis zum Erreichen des ersten Lebensjahres des Findelkindes monatlich 100 K. Arguolen und vom Arzte vorgezeichnete Heilmittel müssen die Apotheke und die Hausapotheke der Ärzte gegen späteren Kostenertrag aus dem Landesfonds kostenlos abgeben. Distrikts- und Gemeindevorstände sind verpflichtet, Findelkinder kostenlos zu behandeln. Die Pflegeeltern muß dem Gemeindevorstand, dem Placant und dem Distrikts- arzte die Uebernahme des Pflegekindes melden.

Kleine Chronik.

Die Hauptnahrung der Asien.

Von der Reisernte der Welt.

Die Bedeutung des Reises als Nahrungsmittel wird uns in den gemäßigten Zonen nur selten bewußt. Es gibt aber wichtige Kulturgebiete, in denen der Reis das Hauptnahrungsmittel von Hunderten von Millionen arbeitender Menschen bildet, und die Beobachtung ist nicht unwichtig, daß gerade diese Gebiete mit zu den ältesten Kulturländern der Erde gehören: nämlich China und Indien.

Die Reisernte der Welt ist in den letzten zwanzig Jahren im Vergleich zu den Ernten anderer wichtiger Nahrungsmittel nur langsam gestiegen. Sie betrug im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre rund 188 Millionen Tonnen. Im Erntejahr 1928/29 rund 190 Millionen Tonnen. Die Vangsamkeit in der Entwicklung beruht in der Hauptsache darauf, daß der Reisanbau in den großen Anbauländern Asiens weitgehend noch auf der Stufe der Eingeborenenkultur steht. Durch die zur Zeit noch recht primitiven Anbaumethoden konnte die gesteigerte Nachfrage nach Reis nicht in genügender Weise befriedigt werden. Erst in den letzten Jahren hat in den meisten Anbauländern, und zwar beschränkt in einigen kleineren Erzeugungsgebieten, so in Japan, Indochina, Siam und auf den Philippinen und in den Vereinigten Staaten von Amerika eine nachhaltige Förderung der Reiskultur eingesetzt. Der Reis wird vorwiegend in Asien gebaut. Es entfielen 97 Prozent der Weltreiserzeugung auf diesen Erdteil, während die restlichen 3 Prozent sich auf die übrigen 4 Erdteile verteilen. In der Nachkriegszeit hat sich das Verhältnis nur wenig zu Ungunsten Asiens verschoben. Asien liefert auch heute mehr als 95 Prozent der Weltreisernte. Die Produktion verteilt sich hauptsächlich auf die Reisgebiete Ostasiens. Besonders in den Hochlandgebieten des Ganges, Irrawadi, Mekong und Yangtze wird starker Reisanbau betrieben. In diesen warmen, durch reichliche Niederschläge begünstigten Gebieten wird der ertragreiche Zumpfreis angebaut, während in den höher und nördlich gelegenen subtropischen Anbaugebieten der Bergreis wächst. Dieser verlangt weniger Feuchtigkeit und Wärme, liefert aber auch an Ertrag und Qualität weit hinter dem Zumpfreis zurück. Die größten Reiserzeuger der Welt sind China und Britisch-Indien mit rund drei Vierteln der Gesamtproduktion. Erst in weitem Abstand folgen Japan, Indochina, Siam, Niederländisch-Indien und die Philippinen mit zusammen 1 Fünftel der Weltreiserzeugung. Von den übrigen Anbauländern haben nur noch die japanischen Besitzungen Korea und Formosa, und als einziges Anbaugelände außerhalb Asiens die Insel Madagaskar eine Reiserzeugung von mehr als 1 Million Tonnen. Die Ernten der Vereinigten Staaten, Italiens und Spaniens, mit einem Gesamtanteil von etwas mehr als einem Prozent an der Weltreisernte, sind dagegen vernachlässigbar klein.

Nach vorsichtigen Schätzungen betrug die chinesische Reisernte vor dem Kriege rund 60 Millionen Tonnen. Trotz den inneren Wirren des Landes in den letzten Jahren, die auch den Reisanbau sehr beeinträchtigt haben, hat die Reisernte eine geringe Zunahme erfahren, u. zw. hauptsächlich in den mittleren Provinzen, im Jiangtsektal und in den Küstengebieten Südochinas. In manchen Gegenden geht er noch in den primitiven Formen vor sich, doch hat man bereits mit einer intensiveren Bewirtschaftung begonnen. Vor allem durch die Verwendung von wirksamen Düngemitteln und durch die Einführung von modernen Geräten zur Bearbeitung der Felder.

Auf Britisch-Indien entfällt etwa ein Drittel der Weltreiserzeugung. Von der gesamten indischen Anbaufläche in Höhe von rund 91 Millionen Hektar wurden im Jahre 1927 circa 32 Millionen Hektar mit Reis bebaut, also mehr als ein Drittel der Gesamtanbaufläche. 40 Prozent der Reisernte Britisch-Indiens entfallen allein auf Birma und Bengalen. Die durchschnittlichen Hektarerträge der letzten Jahre liegen noch unter den Durchschnittserträgen der Vorkriegszeit. Bemerkenswert sind die Fortschritte in Japan, und vor allem in seinen Besitzungen Korea und Formosa. Die Hektarerträge dieser Anbaugelände werden nur von denen der intensiv bewirtschafteten Reisfelder der europäischen Reisanbaugelände übertroffen. So hat die Reisanbaufläche in Japan gegenüber der Vorkriegszeit um rund sieben Prozent zugenommen, während die Ernte gleichzeitig um 20 Prozent gestiegen ist.

Walter Sorge.

Eine Leiche gesteht. Eine graufige Angelbeute machte ein polnischer Landmann beim Fischfang in einem in der Nähe von Petikau gelegenen See. Der Angler zog aus dem Wasser die Leiche eines 16jährigen Schneiderlehrlings, der zwei Wochen vorher Selbstmord begangen hatte.

100.000 Francs für einen Arm. In Paris wurde der Besitzer eines Kavaliers zur Zahlung von 100.000 Francs Schadenersatz verurteilt. Der Chauffeur des Wagens hatte ein zehnjähriges Mädchen überfahren. Infolge des Unfalls mußte dem jungen Mädchen ein Arm amputiert werden. Der Chauffeur selbst ist zu einer zweiwöchigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Die Kathedrale als Planetarium. Die große St. Isaak-Kathedrale in Leningrad soll in ein Museum gegen die Religion umgewandelt werden. In die große Apsidenkuppel des Gebäudes soll ein Planetarium eingebaut werden, während man das Hauptschiff für atheistische Filmvorstellungen verwenden will.

Beschlagnahmter Spiritus. In Brooklyn (N.Y.) wurde eine geheime Spiritusbrennerei aufgefunden. Die Gesellschaft, für die sie arbeitete, besitzt eine Flotte von zwölf Schiffen und ein Barrenmögen von 15 Millionen Dollar.

Sport * Spiel * Körperpflege

Der Endkampf um die Bundesmeisterschaft.

Aussig-Nord glücklicher Sieger. — Eger unterliegt 3:2 (1:1).

Die heutige Serie ist nun glücklich beendet worden. Glücklicherweise, als der Sieg der Ausführender tatsächlich als ein glücklicher bezeichnet werden muß. Für die am Kampfe beteiligten Mannschaften war es außerdem eine „dreifache Sache“. Der Regen, der aufgeweichte Boden und auch der scharfe Wind stellten nicht geringe Anforderungen an die Spieler — und an die trotzdem erschienenen 300 Zuschauer. Die beiden Endkämpfe hielten sich in puncto Spielstärke ziemlich die Waage. Die Egerer waren eigentlich eine Überraschung. Sie zeigten ein flaches, enghalsiges Kombinationspiel, jedoch mangelt es an Taktik. Denn auf solch nassem Boden ist eine Kombination, infolge des unsicheren Standes der Spieler, eben nicht gut durchführbar. Hier hilft besser das Durchdringen der Augenführer, Flanken und Schießen, und zwar Schießen aus jeder Lage. Die Torleute haben auf dem schlüpfrigen Boden nicht viel Jugendspielheiten. Ausführender können. Trotzdem ist den Ausführenden der Erfolg zu gönnen. Es gibt im ganzen Verlaufe wohl kaum eine Mannschaft, die mit so viel Energie die Jahre her in der Serie kämpfte und — glücklich kämpfte. Die Unentschieden wurde nun endlich beendet. Ausführender, eine Kampfmannschaft, hatte mit seiner Spielweise auf dem nassen Platz die größeren Chancen. Aber die Mannschaft wird sich noch sehr strecken müssen, wenn sie sich als Bundesmeister behaupten will. Eger und der Wille allein genügen nicht immer, es muß also noch ein Quantum technisches Können dazugefügt werden. Bringt die Mannschaft auch auf diesem Gebiete dieselbe Energie auf wie im Durchhalten in der Serie, dann wird sie weitere und größere Erfolge erzielen können.

Kurzer Spielverlauf: Ausführender ist vom Anstoß weg leicht überlegen. Bereits in der 4. Minute kann Ausführender Linksaußen durchgehen, seine Flanke führt durch Köpfer zum ersten Tor. Zwei Ecken sind die weitere Ausbeute. Eger kommt durch kein System etwas auf, erzielt zwei Ecken, aber ohne Erfolg. Dann gibt es wieder eine Ecke gegen Eger. Nun übernimmt Eger das Kommando und kann Ausführender in seiner Hälfte festhalten. Bald

knallt es und der Stand ist egalisiert. Eger bleibt weiter bis zum Schluß der ersten Hälfte in Front, doch ist außer drei Ecken nichts zu machen. In der zweiten Hälfte bringt gleich die erste Minute für Eger das Führungstor. Ausführender kann drei Ecken erzwängen, wird jedoch von Eger immer wieder zurückgedrängt. In der 18. Minute gelingt aber doch der Ausgleich. Dieser Erfolg wubert Ausführender tüchtig auf. Eger muß drei Ecken abwehren, kann aber nicht verhindern, daß in der 24. Minute Ausführender das dritte Tor erzielt. Nun ist es Eger, das auf Ausgleich spielt, doch nur eine Ecke ist der Erfolg dieser Offensive. Das Spiel wird nun gleichmäßig verteilt. Ein Strafstoß gegen Eger vom Zeichner wird verpaßt. Dasselbe Schicksal erleidet eine Ecke. Ein von Ausführender erzielter vierter Tor findet infolge Abseits keine Anerkennung. Eger versucht immer wieder, das Spiel einzustellen, doch Ausführender wehrt sich tapfer. Bis zum Schlußpfiff wird an dem Resultat nichts mehr geändert. Der Kampf war fair und fand in Genossen Kupa einen aufmerksamen Leiter.

Der Schlußkampf wurde durch leichtathletische Kämpfe bereichert, die aber infolge des regnerischen Wetters nicht so zur Geltung kamen. Das Mitwirken der Leichtathleten beim Schlußspiel fand aber vielen Anklang und wird hoffentlich eine ständige Einrichtung bleiben. Bei den Resultaten wolle das Wetter und der Boden berücksichtigt werden. Es erzielten beim Mannschaftskampf (eine Mannschaft fünf Mann) beim Weisprung: Rang 1 der 1. Bezirk, Rang 2 der 2. Bezirk. Leistung: 1. 3,13 Meter, 2. 3,04 Meter. Schleuderballwerfen: 1. Bezirk 39,24 Meter, 2. Bezirk 38 Meter, 7. Bezirk 21,95 Meter. Die 1x100-Meter-Stafette sah den 1. Bezirk mit Vorwärts-Ausführender als Sieger. Zeit: 51,1 Sek. Es folgten Ausführender-Nord, Komotau und Tur. Den 1500-Meter-Lauf ließ sich der Letztlandfahrer Breite (Ausführender) nicht nehmen. Zeit: 4:50 Min. Es folgten Otto Tusch (Witlin) mit 5:02, Johann Mikol (Ausführender) 5:03, Puschner (Turm) 5:05, Piller (Witlin) 5:11 und Jugendsportler Redstein (Komotau) 5:12 Min.

Bürgerlicher Sport.

Länder- und Städtepiele. In Prag fand der Amateurländerkampf Polen gegen Tschechoslowakei bei strömendem Regen statt und die Tschechoslowakei gewann 2:1 (1:1). Als Sturmführer der Sieger wirkte Rohnhäuser (DSC) mit, der tschechoslowakischer Staatsbürger geworden ist. — In Budapest fand die Begegnung Tschechoslowakei-Ungarn statt, die unentschieden 1:1 endete. — Brünn: Breslau gegen Brünn 4:2

(1:2). — Preßburg: Krakau gegen Preßburg 2:2 (2:1). — Warschau: Polen B gegen Lettland 6:0 (3:0).

Sonstige Ergebnisse. In Prag fanden außer dem Länderpiel keine Spiele statt. In der Provinz übertraf der schwache Sieg der Tepliker Profi über Kufelstz 2:1 mit 4:1. DSC Prag gastierte mit Erfolg in M. Oltrau und schlug den tschechischen SK sicher 5:2. DSC Prag mußte sich in Troppau gegen DSC mit einem 4:4 begnügen.

Kunst und Wissen.

„Mahagonny“. Herr Brecht's und Kurt Weill's Kabarett-Oper, wurde Sonntag in leibhaftiger Neubekleidung wieder aufgeführt. Die Hauptrolle des Jim Mahagonny, die Trent-Trebitzsch bei uns freierte, ist nach dem unverständlichen, plötzlichen Scheiden dieses ausgezeichneten Künstlers nunmehr an Karl Padlesal übergegangen: nicht zum Schaden der Aufführung. Denn Padlesal erweist sich seiner Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen und überrascht durch die frisch-jüngliche Art, mit der er die Rolle des naiven und genußlüstigen, ausgelassenen und verzweifelten jungen Hofsängers aus Massa anpackt. Suche Trent-Trebitzsch mehr den größten und teilweise resignierten Ton, so fand Padlesal den jugendhaft stürmischen und im Zusammenbruch leidenschaftlich aufklopfenden. Musikvollstimmig vermachte Padlesal seine Rolle noch besser als Trent-Trebitzsch auszuköpfen, denn er ist ein besserer Sänger als dieser und hat auch die bessere und überzeugendere Stimme. In der neubekleideten Rolle des Jock O'Brien fiel die schöne und langhalsige Tenorstimme des Herrn Josef Berkmann angenehm auf. Stimmlich völlig unzureichend war diesmal Fr. Melan als Jenny, die auch sichtlich mit Unlust spielte. Die Aufführung der Oper war erst vom zweiten Akte an entsprechend schwungvoll, während der erste Akt flau geraten war. G. A.

Bakale-Vierabend. Nach einer Pause von vier Jahren wird das deutsche Konzertpublikum wieder Gelegenheit haben, den berühmten Bakale-Chor zu hören. Freitag, 31. Oktober, Uraniaaal, Karten im Vorverkauf Uraniaaal, Wepler, Trublar.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 7 Uhr (III): „Lannhäuser“. Mittwoch, 7½ Uhr: Gaspard des Japanischen Theaters. Donnerstag, 7½ Uhr: Gaspard des Japanischen Theaters. Freitag, 7 Uhr (II): „Victoria und ihr Husar“. Samstag, 6 Uhr (I): „Tristan und Isolde“. Sonntag, 7½ Uhr (IV), Premiere: „Angelina“. Montag, 7½ Uhr (II): „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Der Lügner und die Nonne“. Mittwoch: „Die Prinzessin und der Eintänzer“ (Bau- beamten II). Donnerstag: „Meine Schwester und ich“. Freitag: Premiere: „Die Wunderbar“. Samstag nachmittags und abends: „Die Wunderbar“. Sonntag nachmittags und abends: „Die Wunderbar“. Montag: „Der Lügner und die Nonne“.

Der Film.

Konfilmberührung.

Masha Burian in „R. u. I. Feldmarschall“.

Die angekündigte Sensation ist vorüber, wir waren Zeugen des zweiten erfolglosen Versuches der Geburt eines tschechischen Tonfilms. Man wollte dazu Masha, unsere tschechische Theate darstellerin der revolutionären tschechischen Kleinbürger, auf Filmrollen reduzieren und zwang ihn — Masha hat die Regie — ohne Extempora, hübsch brav zu spielen und seine Partner aussprechen zu lassen. Damit war ihm kein Versehen genommen, das, was an ihm immer einzigartig bleiben wird, die überlegene Gestaltung der Situation, die Formung und Neubildung der Handlung aus seinem eigenwilligen Gesichtspunkt heraus. Burian erschien mir wie ein Freischwimmer, der an der Leine gehalten wird: nicht er, Masha ist Herr der Situation und oftmals kann man sich des Gefühls nicht entziehen, daß Burian an seine Leistung denkt, so man weiß es ganz gewiß, wenn sein Hauptmann Prochazka am Stammtisch nur mit den Augen, mit der Beste freie Entfaltung nimmt und seinen tschechischen Humor berschwingen muß. Denn das ist und bleibt das einzigartige an diesem Mann daß er Komödi, Brotsack spielt um ihrer selbst willen, daß er mitreizen muß, weil die dargestellte Figur eben immer er selbst ist und durch seine geniale, wandelbare Prille die Umwelt sieht und nicht verschweigen kann. Zerfaserter ist die Handlung, die Burians Theater Monate hindurch gefüllt hat. Im Originalspiel Longens spielen die drei Akte in der Bohalle des Klosters, das nunmehr Garnison ist: hier muß die Einheit aufgegeben werden, denn das Wesen des Films verlangt wechselndes Bild, Variation des Lebens im Optischen. Damit verliert Burian die dominierende Stellung, denn nur auf ihn ist das schwache Stück zugeschnitten. Er spielt einen pensionierten Hauptmann, der seinen Weffen in einer polnischen Provinzstadt besucht, unsteinwillig in die Rolle des Feldmarschalls auf Inspektion gedrängt wird und den Marschall mit wahrhaft unerreichter Meisterschaft so gibt, wie ihn eben Hauptmann Prochazka i. R. sehen und erkennen kann.

Um dieser Leistung willen, allein darum, verdient der Film Erfolg: um des wertvollen dokumentarischen Gehaltes willen, der noch nach Jahrzehnten den großen und doch so naiven Masha lebendig zeigen wird. Man spielt Theater, und das noch schlecht, prät Zyene an Zyene, zeigt ein ganz geschmackloses Kabarett und läßt die nette Masha Zenisková grundlos in einer Gartenlaube sitzen und Herrn

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Rezept des Augenarztes
kann nur dann seinen Zweck erfüllen, wenn das Augenglas sachmännlich angepaßt wird. Lassen Sie Ihr Rezept bei Optiker Deutsch, Prag, Graben 2, Palais „Koruna“, ausführen.

Speerger einen nur in der Provinz möglichen, den Daud herausledenden Offiziersbüroschen spielen. Eine Truppenparade wird gezeigt, in der die dreißig Mann immer wieder anrücken müssen — der Schimmel an der Spitze ist unverfälscht bei seiner mehrmaligen Wiederkehr —, aber auch einige nett photographierte Interieurs. Das Wohnzimmer Prochazkas mit den Blumen und Stiefeln, die bei seinem Fortgang „Habt acht“ stehen, ein Bierstammtisch, dem Burian prächtig präsidiert, werden in angenehmer Erinnerung bleiben. Aber im ganzen und großen hat Masha diesmal keinen der netten Einfälle, die uns die Ordra-Filme so sympathisch machten.

Für Prag ist dieser Film eine Sensation, der Massenerfolg dürfte hier nicht ausbleiben; ob Deutschland mit Burian allein zufrieden sein wird, bleibe dahingestellt. Walter Lustig.

Aus der Partei.

Bezirksorganisation Prag. Montag, den 10. November beginnt ein Rednerkurs für Aufhänger unter Leitung des Genossen Hofbauer. Anmeldungen bei Genossen Hofbauer, „Sozialdemokrat“, Prag II., Refazanka, Genossen Sollenel, Sec., Jägerovo nám. 4. Wir fordern die Genossen auf, sich recht zahlreich zu melden. Der Bezirksbildungsaußenbüch.

Jugendbewegung.

S. J. Prag. Morgen Diskussionsabend: „Arbeitslosigkeit und Wirtschaftskrise“. Referent: Püchner. Beginn halb 8 Uhr in der Sec.

Vorträge.

Eine Tiersehnsücht.

Die Veranstaltung, die der „Deutsche Tiersehnsüchtverein in Prag XII., Hochova 26“ (nicht zu verwechseln mit der „Vereinigung der Tierfreunde in Prag“) an einem „Bunten Abend“ bot, der Samstag, den 26. Oktober, im großen Uraniaaal stattfand, war eine würdige Ausnützung von dem, was man sonst hier in Prag unter dem Vorwande „Schöne die Tiere“ in der Form von Dünze- und Kuchensingen durch die Prager Straßen und Dörfchen Baker-Düsten als „Tiersehnsücht“ zu sehen bekam: es war ein Abend edler Kunst, der durch die prächtigen Regitationen des Schauspielers Otto Sostau vom Deutschen Volkstheater in Wien einen unvergeßlichen Eindruck hinterließ. Herr Sostau hatte sich ein Programm tierfreundlicher Dichtungen zusammengestellt, das sicher ein jahrelanges Sammeln erforderlich machte. Er sprach mit edlem Pathos, meist frei aus dem Gedächtnis, tiefere Dichtungen von Sturm, Strahl, Siliencron, Chamisso, Frhlich, Hebel, Pechold, Morgenstern, Theodor Körner, Max Dorn, ein paar unelancante Autoren, darunter das schöne „Der stille Freund“ von Hermann Raszua und „Baldwin Brummel“ von Huber, welche letztere humorvoller Dialog ihm ganz besonders glückte. Er erbrachte den Beweis, daß ein Schauspieler und Regisseur mit einem solchen literarischen Geschmack auch den Weg von allem Herkömmlichen gehen kann: es war ein Spezialprogramm im Dienste einer Idee.

Aber auch die sonstigen Darbietungen, Schubertlieder, Tänze zu klassischer Musik, Szenen usw. waren eine würdige Art, für eine humanitäre Sache zu wirken. Der Deutsche Tiersehnsüchtverein in Prag hat damit den Beweis erbracht, daß es auch ohne „Geldsehnsücht“ geht, wenn es einem ernst darum zu tun ist, für eine Sache zu wirken. A. Reissmann.

„Arbeitsfreie Erziehung?“ Genosse Dr. Storch gegen Pfarrer Lenz! Diskussion, Freitag, 1/8 Uhr, II. Uraniaaal. BZP.

Unenibehrllich
Ihr Vertrauensmann und Helfer der
Arbeiterfürsorge
und die „Merkblätter für Fürsorgefunktionäre“
Bisher erschienen
Nr. 1. Richtlinien für Fürsorgefunktionäre. II. Teil.
Nr. 2. Fürsorge und Gesellschaft. Von Heinrich Hergotz.
Nr. 3. Arbeiter-Fürsorge und Fürsorge-Einrichtungen. Von Theodor Schuster.
Nr. 4. Arbeiterbewegung und Arbeiterfürsorge. Von Josef Hofbauer.
Nr. 5. Aufgaben der Arbeiterfürsorge (Kampf gegen Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und Alkoholismus). Von Dr. Arndt Holltucker.
In Vorbereitung:
Nr. 6. Sozialhygiene und Arbeiterfürsorge. Von Dr. Theodor Gruschke.
Nr. 7. Gewerkschaft und Arbeiterfürsorge. Von Anton Schöler.
Die Merkblätter sind zu beziehen durch den Verband „Arbeiterfürsorge“ Geschäftsstelle
Prag II., Jägerovo nám. 4.
Holt Euch Rat bei uns!
Die Arbeiterfürsorge ist die organisierte Selbsthilfe der Proletariats!
Dem Klassenbewusstsein soll durch den Klassenkampf geholfen werden!
Gründet Bezirksvereine! Werbet Mitglieder! Helft der Arbeiterfürsorge!

Literatur.

In Reclams Universal-Bibliothek sind erschienen:
Dr. med. Alfred Brauchle, Psychoanalyse und Individualpsychologie (Nr. 7063). 40 oder 80 Pf. Der Verfasser von „Hypnose und Autosuggestion“ hat hier die beiden aktuellen seelischen Heilmethoden der Psychoanalyse und Individualpsychologie in einem Werke bearbeitet. Das ungemein schwierige Thema, vor dessen Studium der Laie sonst zurückzuckt, ist knapp, klar, deutlich dargestellt. Das Verständnis der Zusammenhänge wird wesentlich erleichtert durch schematische Zeichnungen. Wir sehen da, welche Umwandlungen, Zurückflutungen und Verdrängungen Begierden und Triebe erfahren und wie sie schließlich den Weg zum nervösen Symptom finden. Auf der anderen Seite lernen wir die Bedingungen eines verstärkten Minderwertigkeitsgefühles kennen und begreifen, welche katastrophalen Auswirkungen ein so verstärktes Minderwertigkeitsgefühl haben kann. Auch das Geltungsstreben, die übertriebenen Machtgelüste des Ichs werden als eine der Wurzeln zu nervös-seelischer Erkrankung aufgedeckt. — **Tristan Bernard: Loribeaus Mikroskop.** Kurzgeschichten. Ins Deutsche übertragen und mit einem Nachwort versehen von Fritz Honbb (7064). 40 oder 80 Pf. Tristan Bernard, längst berühmt als einer der besten Vertreter der großen Weltmacht Humor,

entfaltet in diesen Skizzen allen Zauber seines Talents; die lebenswürdige Bosheit, die trefflichere Karikatur, die pariserisch leichte, pointierte Erzählkunst, vor allem aber sein warmes, von Menschenliebe erfülltes Herz, das ihn zu den Kleinen und Verachteten des Daseins ein besonderes Verhältnis finden läßt. — **Romain Rolland: Empedokles von Agrigent und das Weltalter des Hasses.** Uebersetzt und mit einem Nachwort versehen von Hans Leo Göhrfried. Mit den Fragmenten des Empedokles in der Nachdichtung von Eduard Saenger. Nr. 7080. 40 oder 80 Pf. Romain Rolland versteht den großen griechischen Seher und Weisen lebendig zu machen. Bei aller Gelehrsamkeit kein „gelehrtes Werk“, sondern Leben: in all seiner eindringenden Analyse der griechischen Welt und des Philosophen ein bewegender Aufruf, ein Bekenntnis! — **Max Dreger: Das Riesenspielzeug.** Erzählung. Mit einem autobiographischen Nachwort. (Nr. 7078/79.) Geh. 80 Pf., geb. 1.20 Mk.

Herausgeber: **Ernst Kaul.**
 Chefredakteur: **Wilhelm Kiehn.**
 Verantwortlicher Redakteur: **Dr. Emil Strauß.** Prag
 Druck: „Kola“ A. G. für Zeitung- und Buchdruck. Prag
 Für den Druck verantwortlich: **Otto Polif.** Prag
 Die Zeitungserlaubnisnummer wurde von der Post n. Zeitschriftenverwaltung mit Erl. Nr. 13.900/VIII/1930 bewilligt

Neue billige Bücher.

Gerhart Hauptmann: „DAS PHANTOM“ (Der Roman eines Mannes der dem Phantom eines Weibes nachjagt und darüber Würde und Existenz preisgibt.) Kc 8.50
Heinrich Mann: „PROFESSOR UNRAT“ (Das Ende eines Tyrannen.) Der Roman wurde vertont und geht seit Wochen unter dem Titel „Der blaue Hagel“ durch die Lichtspielhäuser der Tschechoslowakei u. Deutschlands. Kc 8.50
Margaret Kennedy: DIE TREUE NYMPHE. (Ein Roman, der die Reibungen und Konflikte schildert, die aus dem Zusammenstoß von Menschen aus grundverschiedenen Lebenskreisen erwachsen.) Kc 8.50

Volksbuchhandlung Tepitz-Schönau

Königsstraße 12, direkt gegenüber dem Neuen Stadttheater.

Schriften für Elternausschüsse

- Dr. Alfred Adler. Schwere erziehbare Kinder.
 - Dr. E. Weizberg. Das ängstliche Kind.
 - Ada Bell. Das trotzigste Kind.
 - Dr. Köhler. Das dumme Kind.
 - Ruth Köhler. Das sexuell frühe Kind.
 - Dr. Schirmermeister. Das verwehnte Kind.
 - Dr. Neugebauer. Das trübseligste Kind.
 - Dr. Leonhard Seif. Das Mutterkind.
 - Herm. Weiskopf. Das laune Kind.
 - Alfred Appelt. Das stotternde Kind.
 - Otto Kass. Das einseitige Kind.
 - Dr. Reib. Das kränkelnde Kind.
 - Otto Röhle. Das verwahrloste Kind.
 - Dr. Alice Röhle. Das Stierkind.
 - Sofie Lazarfeld. Das ideenhafte Kind.
 - H. Freund. Das bettelnende Kind.
 - Dr. B. Krause. Das verküppelte Kind.
- Jeder Buch Kc 5.10.
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung Tepitz-Schönau** Königsstraße 12.



Nervöse sterben früh!

Haben Sie auch nur hin und wieder eines der folgenden Kennzeichen herannahender Nervenschwäche bei sich bemerkt?

Leichte Erregbarkeit, Verärgelung, Gähnersitteln, Unruhe, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, unruhige Träume, Gefühllosigkeit einzelner Körperstellen, heftige Schreckhaftigkeit, übermäßige Geruchtheit durch Wischproben, Gerüche, Gerüche, Verlangen nach Beibehaltungsmitteln, wie Tabak, Alkohol, Tee, Kaffee, Zucken in den Augenlidern oder Flimmern vor den Augen, Nüchternheiten, Beklemmungen, Launenhaftigkeit, Versagen des Gedächtnisses oder der Sprache, sonderbare Geistes- oder Absonderungen. Treffen von diesem Anzeichen der Nervosität eines stark oder mehrere gleichzeitig bei Ihnen auf, so sind Ihre Nerven ernsthaft geschwächt und bedürfen der Kräftigung.

Lesen Sie es so nicht vorübergehen, sonst können ernste Störungen der Gefäßstätigkeit, wie Herzkrise und schließlich Herzschwäche daraus entstehen, schwer Körperverfall und früher Tod folgen kann. Ganz gleich, woher das Nervenschwäche rührt, ich lasse Sie es, mir zu schreiben. Ich bin gerne bereit, Ihnen

gratis und portofrei eine einfache Methode **zu erklären**, die Ihnen eine fröhliche Lebensfreude bringen dürfte. Sie haben vielleicht schon viel Geld für verschiedene Mittel ausgegeben und bestenfalls nur eine vorübergehende Besserung damit erzielt. Ich lasse Ihnen versichern, daß ich die rechte Methode kenne, um der Schwäche Ihrer Nerven entgegenzuarbeiten.

Diese Methode bewirkt gleichzeitig eine Besserung der Stimmung, der Lebenslust, der Energie und Arbeitskraft. In mancher hat mir geschrieben, er fühle sich wie neugeboren danach. Dies bestärkt mich auch frühere Gelächter. Es kostet Sie nur ein Postkarte. Ich sende Ihnen ein Lehrheftchen

Buch vollständig gratis.
 Wenn Sie nicht sofort schreiben können, so bewahren Sie sich diese Annonce auf.

Ernst Pasternack, Berlin, 10.
 Weichenstr. 12.
 AM. 429

Živnostenská banka
Prag, Na Příkopě 30.
 Gegründet 1868.

Aktienkapital Kč 300,000.000.- **Reservefonds Kč 391,500.000.-**

23 Filialen. 3 Exposituren.

Besorgt sämtliche Bankgeschäfte im In- und Auslande. :: Langfristige Hypothekendarlehen auf Industrie- und Handelsunternehmungen.

Gebürd. Gutmann

Verkauf von Kohle, Koks u. Briketts
 aus dem
Ostrau-Karwiner Steinkohlenreviere
Prag II.,
 Tel. 45.355 45.358 **Náplavní 6** Tel. 45.355-45.358

◆

Filialen:
Brünn, Rennergasse 10
 Telefon 4681-4682

Mähr.-Ostrau, Freiheitsplatz 4
 Telefon 4436-4437

Troppau, Töpfergasse 2
 Telefon 414

Verlangt überall
Volkszünder
 konsumiert nur Best aus univ. eigenem Bäckerey

ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK

Zentrale in Prag.

Aktien-Kapital: Kč 235,000.000
 Reserven: Kč 140,000.000

Filialen im Auslande:
 Belgrad, Prestolonaslednikov trg 2
 Bukarest I., Strada Lipsani 21
 London, 118, Old Broad Street E. C. 2
 Sofia, Boulevard Dondoukoff 39.

Filialen in der Cechoslovakischen Republik:

Asch.	Kaaden.	Pilsen.
Auschja.	Karbitz.	Pisek.
Aussig.	Karlshad.	Prostějov.
Bodenbach.	Kaschau.	Rakonitz.
Böhm.-Budweis.	Klattau.	Raudnitz.
Böhm.-Kamnitz.	Kolin.	Reichenberg.
Böhm.-Leipa.	Komotau.	Saaz.
Böhm.-Trübau.	Königgrätz.	Schönbach (Bez. Ezer).
Bratislava.	Kralupy.	Teplitz.
Brünn.	Leitmeritz.	Tetschen.
Brüx.	Lobositz.	Trautenan.
Chrudim.	Marienbad.	Ung.-Hradisch.
Eger.	Mähr.-Ostrau.	Warnsdorf.
Falkenau.	Mähr.-Schönberg.	Weipert.
Franzensbad.	Nachod.	Znaim.
Gablonz.	Neu-Titschein.	Zwittau.
Haida.	Olmütz.	
Iglau.	Pardubice.	

Exposituren in Prag:
 Prag V., Pařížská Nr. 9; Prag VII., Belcrediho tř. Nr. 8;
 Prag VIII., Na Palmovce Nr. 457; Prag X., Královská Nr. 71;
 Prag XII., Fochova tř. Nr. 62.

Lagerhäuser:
 Aussig a. E.-Schönpriesen, Tetschen a. E., Prag (Station Denisbahnhof). (Transitlager.)

ORIGINAL DOBROVICE

anerkanntes Saatgut.

Original Dobrovic Rübensamen

übertrifft im Ertrag u. Zuckergehalt alle anderen Rübensamen.

Original Dobrovic Winterkorn

ertragreich, lagerfest, Krankheiten trotzend, wird für einen mäßigen Zuschlag auch gebeizt abgegeben.

Original Dobrovic Weizen

zeichnet sich durch große Erträge und durch vorzügliche Beschaffenheit des Kornes aus. Abgegeben werden:

Harter Winterweizen, feinkörnig und glasig aus böhmischen roten Weizen gezüchtet;

Halbharter Winterweizen, eine Kreuzung böhmischen roten Weizens mit dichtährigem Weizen, gibt hohen Ertrag, ist widerstandsfähig gegen Lagerung und Rost, das Korn ist hart und zu $\frac{3}{4}$ glasig;

Harter böhmischer Wechselweizen P 2,

roter, harter Frühjahrsweizen P 2, ertragreich, widersteht der Lagerung, aus böhmischen, roten Wechselweizen veredelt.

Original Litoler Gerste Hana × Kargyn

ertragreich und lagerfest, vorzügliche Braugerste, eignet sich insbesondere für trockenere Lagen.

Züchtet und liefert

**Gesellschaft für Zuckerrübensamenzucht
Praha II., Havlíčkovo nám. 32, Zuckerpalais**

Samenstation Seměice bei Dobrovic.